

Sechzehn Jahre NSDAP

Der Führer bei seinen alten Kämpfern

München, 24. Februar. Im Hofbräusaal fand heute abend aus Anlaß der 16. Wiederkehr des Tages der Parteigründung eine Feier statt, die den Führer und viele seiner ältesten Mitkämpfer vereinte. An der Gedächtnisfeier nahmen u. a. teil: die Reichsleiter Schwarz, Dr. Fritsch, Dr. Ley, Fiehler, Ritter von Epp, Amann, Rosenberger, Böhler, Grimm, Stabschef Luze, Reichsführer SS Himmler, Reichspresseschef der NSDAP Dr. Dietrich, Gauleiter Streicher und Baedeker, Ministerpräsident Siebert und die Mitglieder der Landesregierung, der Kommandierende General des 7. Armeekorps Generalleutnant v. Reichenau, der Befehlshaber im Luftkreis 5, Generalmajor Sperrle, Reichshandwerksmeister Schmidt, Brigadeführer Schaub und andere.

Als der Führer den Raum betritt, wird er stürmisch begrüßt, und er muß immer wieder die Hände zum Gruß bieten. Gauleiter Adolf Wagner spricht kurze Worte der Begrüßung. An den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der durch eine leichte Erkrankung am Erscheinen verhindert ist, wird folgendes Telegramm geschickt: „2000 im Münchener Hofbräuhaus versammelte alte Kämpfer und Kämpferinnen der Partei senden Ihnen als einem der Ersten in unseren Reihen herzliche Grüße mit dem Wunsch baldiger Genesung. Adolf Hitler, Adolf Wagner, Josef Berchtold und alle Parteigenossen und Parteigenossinnen.“

Dann betritt der Führer das Podium. Adolf Hitler läßt vor dem geistigen Auge das Bild der langen Kampfzeit wieder erscheinen. Er sagte u. a.:

Es ist etwas Wunderbares, wenn wir uns hier in einem Saale treffen, der uns heute klein erscheint, der mir aber vor 16 Jahren sehr groß vorgekommen ist. Wenn Sie mich sehen, und wenn ich auch Sie wiedersehe, so ist es ein Erinnern daran, daß unser Sieg nicht nur ein Wendepunkt für unsere Partei, sondern auch ein Wendepunkt für Europa wurde.

Wie die andere Welt auch über uns denken mag — wir sind nicht mehr aus der Welt wegzudenken. Begrußwünschen ja.

Es hat sich eine geschichtliche Wende von einzigem Art vollzogen, die vielleicht später einmal als das große deutsche Wunder bezeichnet werden wird.

Der Führer ging dann auf den Gründungstag der Partei ein und kennzeichnete das, was für ihn besonders bestimmend gewesen sei. Er sagte:

Es ist die erste große Kundgebung gewesen, die unsere Bewegung überhaupt abgehalten hat, von der wir behaupten können, daß das Volk an ihr teilgenommen habe. Zum ersten Male wurde in einem großen Saal die innere Organisation ausprobiert, und sie klappte. Zum

ersten Male sind Menschen zu uns gekommen, die uns zuhören wollten. Es hat uns gewiß nicht an Mut gefehlt, die Massen zu rufen, aber den Massen fehlte lange der Mut, uns zu hören.

Es war doch so, daß der Mann, dem ich den Saal abmietete, ihn erst gab, als ich vorausbezahlt hatte, wenn ich auch gerechterweise betonen will, daß das später anders geworden ist.

Wir haben in dieser ersten Versammlung unsere 25 Thesen, die von unseren Gegnern verachtet wurden, zum erstenmal bekanntgegeben und sie dann in den folgenden Jahren Punkt für Punkt durchgeführt. Und schließlich:

Ich selbst habe in diesem Saal zum ersten Male vor einer größeren Menschenmenge gesprochen, obwohl mir jemand gesagt hatte, ich hätte zu allem anderen Talent, nur nicht zum Reden.

Ich habe mich selbst durchsetzen müssen in dieser großen und nicht so wohlgeleiteten Kundgebung, wie sie heute stattfindet. Es sah hier ziemlich primitiv aus, und die meisten zogen schon aus Solidarität keinen Krug an, um nicht aufzufallen. Später kamen meine Gegner auf den Gedanken, mich jahrelang als den Trommler zu bezeichnen. Immerhin hatte diese erste Veranstaltung die Bedeutung, daß sie die erste Massenversammlung unserer Partei war, unser Programm bekanntgab und einen neuen Redner hervorbrachte.

In dem dann folgenden Teil seiner Rede gab der Führer eine geradezu dramatische Darstellung der Art seines Kampfes und der beiden großen Phasen, in denen er ihn führen mußte, und der immer wieder hervorbrechende Beifall war ein Beweis dafür, in welchem Maße seine alten Helfer auch schon durch Andeutungen ins Bild gesetzt wurden.

Zum Schluß seiner Rede ruft der Führer die Erinnerung wach an die „wunderbare, herrliche Zeit, da wir ausgezogen sind mit nichts als einem inneren Glauben und einer fanatischen Hingabe, ein großes Reich zu erobern. Heute, 16 Jahre später, nachdem wir die Herren dieses Reiches geworden sind, möchte ich Sie erinnern an diese schwere, aber herrliche Zeit.“

War schon der Einzug des Führers ein unvergeßliches Erlebnis, so gestaltete sich der Abschied von seinen Getreuen zu einem überwältigenden Triumph, den man erlebt haben muß, aber nicht in Worte fassen kann.

Im Zirkus Krone

Zu derselben Stunde, in der die Alte Garde des Führers zur historischen Gründungsfeier in den Hofbräusaal strömte, füllten sich allmählich die geschwungenen Reihen der Zirkushalle am Marsfeld. Hundertmal schon haben in diesem Bau die führenden Männer der Be-

Aus den Beratungen des Sejms

Industrie, Handel und Monopole

In den Sejmberatungen am 25. Februar wurde über den Haushalt des Industrie- und Handelsministeriums sowie über die Monopole beraten.

Eine besonders lebhafte Debatte rief die Monopolkonzession hervor. Ein Abgeordneter kritisierte im Namen der Kaufleute des Konzeptionsystems und protestierte gegen die Rabattherabsetzung. Die Preisherabsetzung für Zündhölzer solle nicht auf Kosten der Provision, sondern durch das Monopol selbst erfolgen.

Ein anderer Abgeordneter stellte die Frage, ob nicht wenigstens zum Teil die in Deutschland eingeföhrten polnischen Kapitalsummen durch die Einföhr aus Deutschland ausgeglichen werden können.

Minister Górecki hielt eine längere Ansprache und wies darauf hin, daß die Arbeitsbeschäftigungssituation in Deutschland sich auf das System finanzieller Inzestitionen stütze und ein Anwachsen der Produktion hervorgerufen habe. Damit seien aber gleichzeitig Schwierigkeiten in der Handelsbilanz verbunden. Im vergangenen Jahre sei in Polen eine wirtschaftliche Besserung eingetreten.

Im Anschluß daran ging der Minister auf die Preisherabsetzung sowie auf die Kartellfrage ein.

Die Regierung werde, so sagte der Minister, alle Anstrengungen machen, um die Handelsbilanz zu kühn und zu aktivieren.

Er stellte weiterhin fest, daß die Preisentföhr bisher noch nicht für den Verbraucher fühlbar geworden sei. Deshalb würden alle die Stellen, die noch nicht eine genügende Preisherabsetzung vorgenommen haben, einer besonderen Kontrolle unterstellt. Er wies weiter auf die Notwendigkeit der Unterhaltung von Staatsunternehmen hin, die für die Landesverteidigung wichtig seien. Die Regierung werde jedoch darauf hinwirken, daß die Tätigkeit dieser

Unternehmen nicht die normale Arbeit der Privatwirtschaft hindere.

Ein Zwischenfall im Senat

Am 25. Februar hielt der ehemalige Ministerpräsident, Senator Kozłowski, vor dem Senatsausschuß das Generalsekretariat über den Haushalt. Dabei kam es zu einer kleinen politischen Sensation.

In seinem Referat nämlich wies der Senator nach, daß der Haushalt ein Defizit von neunzig Millionen Zloty enthält. Er kritisierte die gesamte bisherige Arbeit der Regierung, erklärte aber, daß die augenblickliche Verfassung nicht die Möglichkeit gebe, ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzulegen. Früher stellte eine Abstimmung gegen den Haushaltsplan einen Vertrauensmangel der Regierung gegenüber dar. Jetzt sehe das Parlament nur die Einnahmen und Ausgaben fest.

Im Verlauf der Diskussion in der Senatskommission sprachen sich fast alle Senatoren gegen das Referat und gegen das Auftreten des ehemaligen Ministerpräsidenten aus. Der stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski, der an der Sitzung teilnahm, ergriff nicht das Wort.

Nach langen Beratungen sprach Senator Bobrowski im Namen aller Senatoren, die im Klub der ehemaligen Kämpfer vereint sind und stellte den Antrag, das Generalsekretariat Kozłowski nicht zur Kenntnis zu nehmen. Das bedeutet ein Mißtrauensvotum für Kozłowski. Im Zusammenhang sei daran erinnert, daß Kozłowski nur mit wenigen Stimmen zum Generalsekretär gewählt worden war.

Eine neue Regierungspartei?

Warschau, 25. Februar. In Parlamentskreisen herrschte heute ein ungewöhnlich starkes Interesse für ein Gerücht, nach dem der ehemalige Ministerpräsident Sławek in den nächsten Tagen mit einem grundsätzlichen Artikel in der „Gazeta Polska“ Stellung nehmen wird.

Inhalt dieses Artikels soll die Ankündigung der Bildung einer neuen politischen Organisation sein.

wegung die Gedanken des Führers in die Herzen leuchtender deutscher Menschen gepflanzt.

Die riesige Halle ist schon fast gefüllt, da rücken die Fahnenabordnungen der Kampfgleitungen ein. Politische Leiter, SA- und NSKK-Männer tragen ihre Feldzeichen hinan zu der überhöhten Sprechbühne und stellen sich auf um das mächtige, goldene Hoheitszeichen der Partei. Ueber dem Ganzen, hallend im Gehäuf des Rundhauses, brechen sich die kämpferischen Weisen der unermüdbaren Kapelle und des Spielmannszuges, die auf der Empore über dem Eingang ihr Festes geben.

Fanjarenten leiten über zum Badenweiler Marsch. Drüben bei den anderen erscheint der Führer. Die Heilrufe sind lauter als die Klänge der Musik. Ihr Jubel reißt die Wartenden am Marsfeld mit. Ein Gruß des Gau-

leiters Adolf Wagner gilt auch ihm hier. Und ihr Heilgruß flingt hinüber zur Gründungsversammlung.

Dann stehen die Tausende im Banne der Führerworte.

Dann verstummt die Musik. Gauamtsleiter Bognert eröffnet die Parallelsitzungsbegrüßung zur 16. Gründungsfeier der Partei. In einem kurzen Wortwort spricht er ein paar Worte zu jenen, die in den Jahren nach dem Tode Adolf Hitlers und seiner Bewegung den Erfolg der Partei irgendwie zu erklären versuchen. Sie alle können den Nationalsozialismus nicht erklären.

Er hat gesagt, weil seine besten Kämpfer ihm treu, gläubig und siegeswillig anhängen.

Glauben, Wille und Treue wollen wir heute dem Führer versprechen. Und mit diesem Versprechen grüßen wir den Führer drüben im Hofbräuhaus.

Militärputsch in Tokio

Die wichtigsten Ämter von den Putschisten besetzt

London, 26. Febr. In Tokio hat, wie Reuter meldet, in den frühen Morgenstunden des Mittwochs ein militärischer Putsch stattgefunden. Es heißt, daß führende politische Persönlichkeiten, darunter Finanzminister Takahashi und Innenminister Goto, ermordet worden seien. Der Handschreib wurde von 3000 Mann der in Tokio stehenden 1. Division durchgeführt.

London, 26. Februar. Reuter meldet aus Schanghai, daß der japanische Militärputsch von 3000 Mann des 3. Infanterieregiments der in Tokio stehenden 1. Division ausgeführt worden seien.

Im Morgengrauen des Mittwochs besetzten sie das Regierungsgebäude, das Innenministerium, die Wohnungen des Ministerpräsidenten und des Innenministers und die Polizeizentrale, nachdem sie überall den Widerstand der Wachen überwunden hatten.

Einheiten der kaiserlichen Gardebataillon seien angewiesen worden, die Aufständischen aus den besetzten Gebäuden zu vertreiben.

Das Schicksal des Ministerpräsidenten Admiral Itada und des Innenministers Goto sei ungewiß.

Man vermutet jedoch, daß sie zum mindesten

gefangen genommen, wenn nicht ermordet worden sein.

Die 1. Division, die sich an dem Aufstand beteiligt haben soll, habe kürzlich Marschbefehl für die Mandchurien erhalten und sei mit scharfen Patronen ausgerüstet worden, anstatt mit den vom Innenministerium gelieferten blinden Patronen. Nach einem chinesischen Bericht sei der Streich von jüngeren Armeeoffizieren eingeleitet worden.

Telephonverbindung San Francisco — Tokio unterbrochen

Washington, 26. Februar. Die Telephonverbindung San Francisco — Tokio ist unterbrochen. Der Transpazifikdienst meldet, daß das Telephonamt in Tokio keine Verbindungen mehr herstelle. Ein Telephonbeamter in Tokio habe um 10.30 Uhr ostasiatischer Zeit am Mittwoch erklärt, daß er nicht wisse, wann der Dienst wieder aufgenommen werden würde.

Auf Anfrage in der japanischen Botschaft in Washington wurde mitgeteilt, daß man bis jetzt noch keine Nachricht über einen angeblich in Tokio ausgebrochenen Militärputsch habe.

Englands Stellung zur Sühnefrage

Austragung bleibt Hauptfrage im englischen Kabinettsrat

London, 26. Februar. Das englische Kabinet hat sich in seiner heutigen Sitzung u. a. mit der englischen Stellungnahme auf der Sitzung des Senats Sühneauschusses am kommenden Montag zu befassen. Nachdem Eden in der Unterhausung am vergangenen Montag keine neuen Aufschlüsse über die englische Politik gegeben hat, ist sich die Presse noch im Unklaren, in welcher Richtung die englische Entscheidung ausfallen wird.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß es wahrscheinlich sei, daß die britische Regierung im gegenwärtigen Augenblick eine Ausdehnung der Sühnemaßnahmen gegen Italien befürworten werde. Es sei klar geworden, daß auf eine Mitarbeit Amerikas bei der Sperre der Devisenfuhr nach Italien nicht gerechnet werden könne. Wahrscheinlich würde die britische Regierung, falls dennoch ein Versuch zur Einschränkung der Devisenfuhr unternommen werde, einer Transportperre zustimmen.

Aber auch in der Frage der Devisenfuhr an sich sind die Kabinettsmitglieder nach „Daily Herald“ geteilter Meinung.

Während Eden nach wie vor auf einer Devisenfuhr besteht, werde von anderen Ministern eine Ermäßigung befürwortet, wie die Schließung aller Häfen der Völkerverbund-Nationen für italienische Schiffe.

Die Hauptfrage, mit der sich das englische Kabinet auch heute beschäftigen wird, ist jedoch nicht die Sühnepolitik, sondern das Aufrüstungsprogramm, das in dieser Woche schon an zwei Tagen auf Sonderitzungen des Kabinetts erörtert wurde.

In den Wandelgängen des Parlaments wird inzwischen das Kabinetrat um die Person des neuen Ministers für die Vereinheitlichung der Verteidigung fortgesetzt. Der Vorschlag der „Times“, den Schatzkanzler Chamberlain zum Minister für die Verteidigung zu ernennen, wird im Unterhaus nicht ernst genommen.

Angriff auf erythraisches Gebiet

Addis Abeba, 25. Februar. Der abessinische Heeresbericht meldet, daß an der Nordfront in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Vorkast-Gebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Om Agar am Grenzfluß Setit im italienischen Erythraa unternommen und ein großes Munitions- und Waffenlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Nach weiteren abessinischen Meldungen überfliegen italienische Flieger weiterhin die Gebiete der Nordfront und werfen täglich Bomben auf kleine Ortschaften ab, was jedoch nach abessinischer Ansicht ohne jede militärische Bedeutung sei. Auch die Umgegend von Dessie und die Ebenen von Boro Wieda seien mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich melden die Abessinier, daß der im Vorkast-Gebiet als Befehlshaber einer Truppenabteilung bekannte

Kanjamatsch Monestu wiederum einen italienischen Bombenflieger abgeschossen habe, nachdem er bereits am 2. Januar ein Flugzeug habe abschießen können.

Rom über Ras Kassa „Ab“

Rom, 25. Februar. Italienische Zeitungsmeldungen aus Aschabut berichten, daß Ras Kassa, der die abessinischen Truppen im mittleren Teil der Nordfront führt, dem Negus die Gefolgschaft aufgesagt habe und den Krieg gegen die Italiener jetzt auf eigene Faust betreiben werde. Der Ras weigere sich entschieden, Befehle aus dem kaiserlichen Hauptquartier in Dessie zu befolgen. Er habe auf die kaiserlichen Anweisungen geantwortet, er werde die unter seinem Befehl stehende Armee so verwenden und einsetzen, wie er selbst es für richtig halte. Die gleiche Haltung habe Ras Kassa auch den Rasen Seyum und Buru aufgedrängt, deren Truppen den seinen im Tembienggebiet benachbart sind. Das Motiv von Ras Kassa Verhalten sei Eiferucht. Kassa betrachtet sich als den rechtmäßigen Inhaber des abessinischen Kaiserthrones, den Haile Selassie seiner Ansicht nach rechtswidrig usurpiert habe. Die italienischen Pressmeldungen kommen zu dem Schluß, daß sämtliche westlich und nordwestlich von Matalle im Tembienggebiet operierenden abessinischen Truppen als nicht mehr dem Negus unterstehend zu betrachten seien.

Vorstoß der Rotarmisten

Einfall in die Provinz Schansi bestätigt.

Peiping, 25. Februar. Am Montag wurden durch das Hauptquartier des Marschalls Yenhsichan in Tsingtau die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt zugegeben, daß der Widerstand längs des Nordjürlaufes des Huangho teilweise zusammengebrochen ist.

6000 Rotarmisten überschritten den Huangho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shilou belagern.

Man befürchtet mehrere Angriffe großen Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Falls von den Angreifern größere Aktionen beabsichtigt werden, so ist zu erwarten, daß sie dabei den nationalen antiimperialistischen Standpunkt betonen werden, mit dem unter den heutigen Verhältnissen in Nordchina ein großer Anhang zu gewinnen ist.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erhalten die Studentenunruhen in Peiping, wo bisher über 100 Studenten und zwei Hochschullehrer unter dem Verdacht böswilliger Beziehung verhaftet worden sind, ebenfalls erhöhte Bedeutung wie die Bauernunruhen, die besonders im Süden der Provinz Sipei ausgebrochen sind.

Donnerstag, 27. Februar 1936

Die polnische Meinung Ukrainer und Juden in Polen

Das Blatt der Großagrarien, „Gaz“, befaßt sich in einem längeren Artikel mit der Frage der jüdischen und ukrainischen Minderheit in Polen, wobei es die Reden der Senatoren Fürst Radziwill und Graf Rostworowski vor dem Senatsausschuß zum Anlaß nimmt. Diese beiden Probleme, so erklärt das Blatt, erschöpfen fast vollkommen die polnische Minderheitenpolitik. Die Fragen der übrigen nationalen Volksgruppen, die in Polen wohnen, stellen keine größeren Schwierigkeiten dar. Dagegen seien das jüdische und das ukrainische Problem Fragen, die eine äußerst durchdachte, sehr konsequente und vorsichtige, gleichzeitig aber auch entschiedene Politik erforderten.

Sichtlich der Ukrainer sei eine ausdrückliche Entspannung festzustellen, während sich das jüdische Problem gewaltig und gleichzeitig beunruhigend auf den ersten Platz verschiebe.

Die Ursachen dafür, daß die jüdische Frage brennend werde, trügen internationalen und inneren Charakter. Internationalen Charakter trage der kriegerische Antisemitismus, der mehr auf gefühlsmäßiger als verstandemäßiger Grundlage aufgebaut sei, dessen stets noch wachsende Welle auf die polnischen Verhältnisse einwirkte. Zu den Ursachen des inneren Charakters müsse man die besondere Rolle zählen, die die Juden im wirtschaftlichen und sozialen Leben Polens spielen. Hier müsse man noch eine rein politische Ursache anführen. Mit der jüdischen Frage hätten sich nämlich ausschließlich Antisemiten befaßt, während sich die Gegner des Antisemitismus bisher lediglich darauf beschränkten, diesen zu verurteilen und zu bekämpfen, ohne mit einem konkreten Programm in der jüdischen Frage hervortreten. Die jüdische Frage erfordere aber, falls Polen und die Juden vor ernstlichen antisemitischen Ausschreitungen bewahrt werden sollen, gerade ein solches Programm. Ein schlechtes Programm könne am besten dadurch bekämpft werden, daß man ihm ein gutes Programm entgegenstelle. Dem barbarischen, unmoralischen und unausführbaren Programm des kriegerischen Antisemitismus müsse man also ein ehrliches und reales Programm gegenüberstellen. Man könne zwar auf dem Standpunkt stehen, daß ein ausreichendes Programm die Aufrechterhaltung des Status quo sei. Dem sei aber nicht so, und die Juden selber verständen dies sehr gut. Die Juden wollen eine Nation sein; dies ist ihr gutes Recht, das niemand anzweifeln kann. Aber diese Tatsache durchkreuzt die Möglichkeit der Assimilierung in größerem Ausmaß. In Polen gibt es etwa drei Millionen Juden. Diese drei Millionen sind und werden immer nationale Minderheit sein. Es ergibt sich hier die Frage, ob vom rein materiellen Gesichtspunkt aus diese drei Millionen in Polen gesicherte Existenzbedingungen besitzen.

Der „Gaz“ ist der Ansicht, daß diese Bedingungen nicht vorhanden sind. Die Juden in Polen seien sich aus einer verhältnismäßig dünnen Intelligenzschicht und aus der großen Masse des Proletariats zusammen, die alle kleinen polnischen Städte bevölkern und sich in überwiegendem Maße mit Handelsvermittlung befassen. Der „Gaz“ glaubt, daß die materielle Grundlage immer unzureichender wird. Der Existenzkampf unter der Intelligenz wird immer härter und schwerer. Selbst wenn es dem Staat gelingt, antisemitische Ausschreitungen zu verhindern, wird die Existenz der jüdischen

Intelligenz immer schwieriger. Erheblich schlechter stellt sich die Zukunft des jüdischen Proletariats dar. Im selben Maße, in dem die Wirtschaftsstruktur Polens sich normalisiert, wird auch die Rolle des heute übermäßig entwickelten Vermittlerums bedeutungslos. Den jüdischen Massen wird also wenigstens teilweise der Boden unter den Füßen fortgezogen.

Die Emigration eines gewissen Prozentsatzes der polnischen Bevölkerung ist eine Notwendigkeit. Unter diesen Bedingungen kann die Forderung auf Vergrößerung der jüdischen Auswanderung nach Palästina, die von Graf Rostworowski und Fürst Radziwill aufgestellt wurde, nicht, wie die jüdische Presse erklärt, als antisemitische Erscheinung aufgefaßt werden. Der „Gaz“ ist im Gegenteil der Ansicht, daß durch die jüdische Frage von demagogischen Abwegen auf ehrlichen und realen Boden geführt werde. Ein solches Programm dürfe nicht gegen die Juden, sondern für sie und im Einvernehmen mit ihnen ausgeführt werden. Der polnischen Öffentlichkeit und dem Juden müsse es darum gehen, den Antisemitismus zu beherrschen. Außerdem müßten die Juden daran Interesse haben, für sich in Zukunft die möglichst besten Existenzbedingungen zu schaffen.

Der „Gaz“ ist weiter der Ansicht, daß das ukrainische Problem weitaus weniger scharf und gefährlich sei, als das jüdische. Die noch vor einigen Jahren herrschende ukrainisch-polnische Spannung sei gewichen. Die Möglichkeit einer beständigen Verständigung und einer einmütigen Zusammenarbeit sei vorhanden. Innerhalb des ukrainischen Volkes würde aber heute ein Kampf zwischen zwei Strömungen ausgetragen. Die eine, die von Senator Lucki, Abg. Mudry und Genossen repräsentiert werde, trete für Zusammenarbeit ein, die zweite, von der ukrainischen Nationalorganisation vertreten, wünsche einen weiteren rücksichtslosen Kampf.

Die Zukunft der polnisch-ukrainischen Beziehungen sei davon abhängig, welche dieser beiden Richtungen siege. Dies sei vor allem von der Reife der ukrainischen Bevölkerung und davon abhängig, welcher dieser beiden Strömungen die Bevölkerung folgen werde. Dies sei aber ebenso von der polnischen Politik abhängig. Die polnische Politik müsse ihrerseits den Beweis liefern, daß sie bereit sei, aus der Verständigungspolitik die logischen Folgerungen zu ziehen.

Diese Politik dürfe sich nicht auf Rundschreiben und lose Versprechungen stützen. Sie müsse in ein konkretes Programm gefaßt sein, das nicht die Folge polnisch-ukrainischer Verhandlungen sein dürfe, sondern den Erfordernissen eines richtig verstandenen Staatsrechtes Polens entspringen müsse.

Ein gutes Geschäft

Vor einigen Tagen wurde es bekannt, daß die Staatlichen Getreidelager 500 Waggons Roggen in Litauen gekauft haben. Auch wir haben kurz darüber berichtet. Dieses Getreide wurde nach Danzig gebracht, dort mit polnischem Roggen vermischt und dann nach Hamburg weitergeliefert.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung wandte sich der „Kurier Kurjer Codz.“ an maßgebende Stellen, wo ihm erklärt wurde, daß tatsächlich ein solcher Abbruch getätigt worden sei, daß es sich aber nur um mehrere zehn Waggons handele. Die maßgebenden Stellen erklärten, daß derartige Abbrüche im internationalen Handel an der Tagesordnung ständen, und es sei verständlich, daß ein solch

Mutti, lern mit mir---

Es ist die schönste Pflicht der Mutter, sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen. Es ist auch ihre Pflicht, für stets saubere Wäsche zu sorgen. Beides kann sie leicht vereinigen, wenn sie mit Radion wäscht, denn die Wäsche mit Radion ist ja so einfach: Radion kält auflösen, die Wäsche 15 Minuten kochen, erst warm, dann kalt spülen — und die Wäsche ist blütenweiß.



großer Getreideexporteur, wie es die Staatlichen Getreidelager seien, bei der Erfüllung seiner Kontrakte und Auslandsverpflichtungen von Zeit zu Zeit auf Abbrüche mit Auslandsgetreide zurückgreife. Weiter wurde erklärt, daß zu Beginn der jetzigen Getreidekampagne in Polen ein derart geringes Getreideangebot vorhanden gewesen sei, daß die Exporteure im August und September trotz Zahlung erheblicher höherer Preise nur mit Schwierigkeiten ihren Verpflichtungen nachkommen konnten. Hinsichtlich der Preise wurde in den genannten Stellen erklärt, daß Mitte September, als der Abschluß mit litauischem Roggen getätigt wurde, in Polen eine Tonne Roggen gegen 75 Schilling gekostet habe, während der Preis des litauischen Roggens nur etwas über 50 Schilling betragen habe.

Handelskreise betonen, so bemerkt der „K. Kurjer Codzienny“, daß die Staatlichen Getreidelager bei diesem Geschäft einen erheblichen Schaden davongetragen hätten. Außerdem hätte man bei der gegenwärtigen politischen Lage auf keinen Fall litauischen Roggen kaufen dürfen.

100 000 polnische Rückwanderer aus Frankreich

Nachdem die polnische Presse in den letzten Wochen und Tagen immer wieder auf die Massenaußenweisung polnischer Arbeiter aus Frankreich hingewiesen hatte, beschäftigten sich jetzt auch die französischen Blätter mit diesem Problem. So schreibt z. B. der bekannte Publizist Renaudin in „La Victoire“, daß Frankreich der Arbeitslosigkeit wegen gezwungen sei, die Arbeiter zurückzuschicken, die es vor 10 Jahren

so sehr gesucht habe. Die Behörden müßten jedoch in diesen Ausweisungsfällen menschlich vorgehen und alle Begleitumstände berücksichtigen.

Auf die Nachrichten der polnischen Presse über die Ausweisung der polnischen Arbeiter und eine gleichzeitige Einführung tschechischer Arbeitskräfte eingehend, betont der Verfasser, daß ein solches Vorgehen nur für die Reisebüros günstig sein könne. Im Interesse der französischen Staatsbehörden läge das nicht. Unter den 100 000 polnischen Arbeitern, die im Laufe der letzten zwei Jahre Frankreich verlassen hätten, hätten sich Tausende von Kindern befunden, die in Frankreich geboren und ebenso gut französisch wie polnisch sprächen. Frankreich bestünde wenig jungen Nachwuchs und so hätte die polnische Jugend, die in Frankreich erzogen worden sei, dem französischen Staat als Arbeiter und Soldaten dienen können.

Zum Schluß gibt der Publizist der Meinung Ausdruck, daß ein solches Verhalten den polnischen Arbeitern in Frankreich gegenüber auf die polnische öffentliche Meinung einen üblen Eindruck machen müsse.

Neue Arbeiterkündigungen

Paris, 26. Februar. (Pat.) Der Vorstand der Kohlengrube „Bourges“ hat wieder eine große Zahl polnischer Arbeiter entlassen. Im ganzen erhielten 500 polnische Arbeiter ihre Kündigung. Die Verwaltung der Kohlengrube erklärt die Kündigung damit, daß es notwendig geworden sei, neue Arbeitsstellen für französische Arbeiter zu schaffen.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser.

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Mittel

Urheberrecht: Franck'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(23. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Denn dort treten neue Schützenwellen heraus — graue Uniformen, runde Stahlhelme. Es ist sein Bataillon. Die Batterie hat die der Ferme abgewandte Seite des Waldes mit gründlichem, systematischem Dauerfeuer belegt, immer den Waldbrand auf und ab. Das Bataillon hatte bemerkt, wie der Schangel den Wald räumte, und war sofort nachgestoßen.

Eben treten sie aus dem Walde.

Der Oberleutnant springt auf (auch er hat aus der Bodenlufe geschossen wie eine Maschine. Und er ist bekannt als Scharfschütze).

Er läuft die Treppe hinunter in den Hof, er ruft seine Leute, und sie kommen heran, mit schweren Gliedern und eadigen, langlamen Bewegungen, wie Schlaftrunkene, die schlecht geträumt haben und nun unsicher im Sonnenlicht gehen. Sie jammeln sich benommen um ihn, sie wanken, ihr Gehirn ist leer, und er geht von einem zum andern, er drückt jedem die Hand, zweimal, dreimal, er hat glänzende, ganz große Augen, und er sagt nichts als immer nur: „Kerls! Kerls!“

Aber dann auf einmal reißt er sich zusammen, unterdrückt seine große Erregung, und er sagt:

„Kameraden, ihr wißt es alle: wenn nur einer versagt hätte, wenn nur einer zu früh geschossen hätte, dann stünden wir nicht mehr hier. Wir können stolz sein. Vom Ersten bis zum Letzten.“

Langsam kommt auch in die Augen der fünfzehn Fußknechte ein leuchtendes Feuer.

Dann gehen sie, als sei weiter nichts geschehen, dem Bataillon entgegen. Die Ankommenenden sind sehr erstaunt, so weit vorn deutsche Soldaten zu finden. Aber die fünfzehn reden nicht viel. Und Ravenstein schon lange nicht. Neger sind Menschen wie wir. Sie werden diese fürchterlichen Minuten mit wilden Träumen bezahlen. Sie werden solange nicht davon sprechen, bis es nicht mehr anders geht. Bis sie es los werden müssen. Und vom ersten Bataillon wird mancher erst dann, wenn er diese Zeiten gelesen hat, erkennen, warum es damals am 31. Mai auf einmal so leicht vorwärts ging.

Und vielleicht hat die Patrouille Ravenstein auch ihm das Leben gerettet.

Das Bataillon ist in Gang gekommen. Sie hatten den Wald durchschritten. Vor dem Waldbrand hatten sie die kleinen Trichter der Granaten gesehen, leichte Feldgeschütze alles. „Die haben aber Genau hingehalten“, dachten die Fußknechte, „wenn die Artillerie immer so arbeiten würde.“ Und da hatten sie gelegen, mit aufgerissenen Gesichtern, mit zerschmetterten Leibern, da sah man besser nicht so genau hin, arme Teufel, die nächste trifft und weiter mit mahelnden Kiefern.

Und dann hatten sie auch tote Neger gesehen. Als sie aber gar aus dem Walde herausgetreten waren, auf die Ferme Genetron zu, und dort die toten und verwundeten Schwarzen erblickt hatten und all den Blunder, der dort herum lag, Gewehre, Koppel, Stahlhelme, Tornister... da war es wie ein Schlag durch ihre Reihen gegangen.

Neger! denken sie. Genau wie vorhin die in der Ferme. Verflucht nochmal, Neger!

Was haben die hier Neger herzubringen? Sie haben Angst und sie werden wütend, sie bekommen eine Mordswut, die Neger sollen mit langen Schlachtmessern schmelzen im Nahkampf, ist uns wurscht, da nehmen wir Handgranaten, wer hat noch Handgranaten? Wer damit, was haben hier Neger zu suchen? Euch werden wir es beibringen, Neger hierher zu schicken...

Sie stoßen immer schneller vor. Die Neger gehen ihnen nicht mehr aus dem Kopf, sie laufen, sie buhlen sich, Maschinengewehre hämmern, kaum, daß sie einmal einen Franzosen sehen, auch Gefangene kommen nicht mehr. Der Schangel türmt, und die Fußknechte stoßen hinterher, sie gehen drauflos wie Blücher —

Da schwirrt und dröhnt es auf einmal über einen Hügelrücken herüber, ein Flieger rattert den Abhang herunter, hinter ihm gleich noch einer, sie schießen von oben mit Maschinengewehren in die selbigen Wellen hinein, Schmidt I kniet nieder mitten aus dem Laufen heraus, auch er hat eine Stinkwut. Neger! denkt auch er, wir werden euch geben, Neger! Er zielt nach dem zweiten Flieger, der gerade vorüberbraust, der Pilot ist deutlich zu erkennen, der Apparat ist höchstens dreißig Meter hoch. Auf die Maschine halten, denkt er noch und drückt ab. Aber die Maschine fliegt weiter, ich hab' doch getroffen, zum Donnerwetter, und der fliegt weiter!

Er ist schon verschwunden, er rattert die ganze vorgehende Linie ab, schwingt sich dann hoch und braust ab, nach hinten.

Schmidt I starrt ihm nach, steht auf und geht weiter. Warum klickt mich denn Ganda so dämlich an? Ist doch mir egal, laß ihn kicken... Und Schmidt I quasselt mit sich selber wie ein alter Mann, er redet laut vor sich hin, brummt und flucht, die Neger haben ihn aufgeregt, das Geschick aus der Ferne heraus hat ihn aufgeregt, die fliehenden, brüllenden Schwarzen, das ganze scheußliche Bild von vorhin geht nicht aus seinem Kopf. Er ist neunzehn Jahre alt, Haut und Knochen und eine glühende Seele, aber er kann auf einmal fluchen wie ein Kolonialjoldat, und er flucht und schimpft, jedes zweite Wort ist: Neger! Kultur! sagt er.

Den anderen geht's genau so, sie sind blaß, sie laufen und knallen, die ganze Linie verknallt ihre Patronen, wo sich irgend etwas rührt, da wird hingehalten, die Schützen mit den leichten MG's schießen im Vorgehen, es knallt und rattert, und sie sind wie besessen, es ist heiß, sie

Das Wichtigste

Die Gazeta Polska zur Rede Kosciakowskis

Die offizielle „Gazeta Polska“ brachte kürzlich unter der Überschrift „Das Wichtigste“ eine interessante Stellungnahme zur Rede des Ministerpräsidenten Kosciakowski. Wir geben die Ausführungen des Regierungsblattes ihrer Wichtigkeit halber im Wortlaut wieder:

Die Rede des Ministerpräsidenten Kosciakowski war das erste politische Exposé der Regierung. Die früheren Reden des Ministerpräsidenten und seines Stellvertreters waren hauptsächlich finanziellen und wirtschaftlichen Fragen gewidmet. Auch in seiner letzten Rede hat der Ministerpräsident wirtschaftliche Fragen berührt. Er gab diesem Teil seiner Rede jedoch einen rein beratenden Charakter über bereits durchgeführte Arbeiten. Aber der politische Teil seiner Rede — das erkannte die Zeitungen aller Richtungen an — war der wichtigste und interessanteste. Der wichtigste Teil der Erklärung des Ministerpräsidenten ist, wenn wir es richtig verstanden haben, die genaue Interpretation der von ihm gebrauchten Formulierung über die Zusammenarbeit der Bevölkerung mit der Regierung. Der Regierungsscheit hat eine ganz deutliche Trennungslinie gezeichnet: Auf der einen Seite alle, die die neue Staatsordnung anerkennen, die in den Artikeln der Aprilverfassung festgelegt wurde. — Auf der anderen Seite alle diejenigen, die diese Ordnung nicht anerkennen und sich mit ihr nicht zufrieden geben wollen.

Diese Trennung ist richtig. Tatsächlich dürfen nur diejenigen bei der Entscheidung öffentlicher Angelegenheiten mitreden, die die neue Ordnung anerkennen. Alle die aber, die auf eine Aufhebung der Verfassung hoffen, die eine Liquidierung der Grundsätze dieser neuen Ordnung wünschen, stellen sich selbst außerhalb der Menschen, die mitentscheiden über das Schicksal des Staates und die tätige Mitarbeit in seiner Verwaltung.

Haben denn diese Herren wirklich gehofft, daß die Regierung, die auf Grund der neuen Verfassung berufen wurde, es für ihre erste Pflicht halten werde, sich von der neuen Verfassung zu trennen? Haben die Herren vom „Barzawski Dziennik Narodowy“ und vom „Robotnik“ wirklich die Worte des Ministerpräsidenten über die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung als Angebot aufgefaßt, das an sie selbst oder an die politischen Gruppen gerichtet war, die diese Zusammenarbeit nicht wollten, sondern die das, was durch den Willen und die Kraft Józef Piłsudskis geschaffen wurde, zu vernichten trachten? Anscheinend hat man in einigen oppositionellen Kreisen das so verstanden, bis das Erscheinen und die Enttäuſchung kamen.

Wir sind der Ansicht, daß es das zweifelhafte Verdienst des Regierungsscheit ist, daß er die Traumgebilde der Opposition zerstört hat, die auf irgendeinen Selbstmord der neuen Staatsordnung hoffte. Es ist gut, daß der Ministerpräsident ganz deutlich festgestellt hat, daß

die Grenzen des politischen Lebens in Polen durch die Verfassung genau bestimmt

sind. Das war um so mehr erforderlich, weil die berechnete und zur Zeit der Regierungen Marschall Piłsudskis immer geübte Methode der

Nachsicht gegenüber der platonisch zu nennenden Nichtanerkennung der neuen Staatsordnung — eine Methode, die keine Repressalien gegen dummes Gerede anwandte — in der letzten Zeit durch die Opposition als Beweis dafür aufgefaßt wurde, daß sie wieder zur Mitverantwortung herangezogen werde. Ministerpräsident Kosciakowski hat deutlich erklärt, daß die erste Bedingung für die Anerkennung irgendeiner politischen Gruppe als Verhandlungspartner die Legalität dieser Gruppe ist, das heißt die Anerkennung der Grundzüge der neuen Verfassung.

Die besondere Betonung des Wertes und der Bedeutung sowie der Erfolge der früheren Regierungen auf den verschiedensten Gebieten des Staatslebens war mehr als ein Höflichkeitssatz. Es sollte dadurch die ununterbrochene ideologische Stetigkeit der Nachkriegsregierungen hervorgehoben werden. Dabei vergaß der Ministerpräsident nicht die letzte Konsequenz zu ziehen, indem er die Ausichtslosigkeit aller Träume über die Möglichkeit einer Rückkehr zu den Verhältnissen aus einer vergangenen Epoche unseres Staatslebens betonte.

Es wäre möglich, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten Kosciakowski nicht die Bedeutung hätten, wenn nicht um seine Regierung von dem Augenblick, als er das Staatssteuergesetz, die Verfassung und die Verfassungswörter gebildet worden wären. Es ist in der Regierungskunst bedeutungsvoll, alle solche Mißverständnisse zur gegebenen Zeit zu zerstreuen. Eine allzu lange Toleranz ihnen gegenüber führt manch-

Bisher 78 Deutsche verhaftet?

Die polnische Presse meldet die Aufdeckung einer zweiten Geheimorganisation

Die oberösterreichische polnische Presse durchbricht, der „Kattowitzer Zeitung“ zufolge, das Schweigen um die Aufdeckung der sog. „NSDAP“ und die Deutschenverhaftungen, nachdem bisher nur die erste amtliche Verlautbarung und einige ganz allgemein gehaltene Mitteilungen über weitere Festnahmen veröffentlicht worden sind. „Polonia“ und „Polska Zachodnia“ melden in gleichem Wortlaut, daß neben der liquidierten „NSDAP“ noch eine andere Geheimorganisation in Oberschlesien gewirkt habe. Die „Polska Zachodnia“ stellt ihre Berichterstattung ganz auf diese offensichtlich behördliche Mitteilung ab und greift in dem Zusammenhang eine reichsdeutsche Organisation an, die sie des Zusammenwirkens mit dem zweiten aufgedeckten „Geheimbund“ bezichtigt. Die „Polonia“ teilt mit, daß der „NSDAP“ 400 Mitglieder angehört hätten. Die halbamtliche „Polska Zachodnia“ bestätigt diese Zahl nicht. Es ist zu bemerken, daß die sozialdemokratische „Gazeta Robotnicza“ bereits kurz nach den ersten Verhaftungen von 4000 Mitgliedern der Geheimorganisation gesprochen hat. Es dürfte sich hier also nicht um amtliches Zahlenmaterial, sondern nur um ein Gerücht handeln. Die „Polonia“ gibt die Zahl der bisher Verhafteten mit 78 an. Wir haben heute von behördlicher Seite die Mitteilung erhalten, daß die Untersuchung bisher gegen 78 Verhaftete geführt worden ist.

Uebereinstimmend bringen die beiden hiesigen polnischen Blätter folgende Stellungnahme, die allem Anschein nach amtlichen Ursprungs ist: „Die letzten Maßnahmen der polnischen Behörden sollten die deutsche Minderheit erkennen

mal dazu, daß man sie nicht mehr zerstreuen kann, sondern zerreißen und vernichten muß. Der Ministerpräsident Kosciakowski ist sich völlig klar über die Schwierigkeiten, die augenblicklich bei den Regierungsarbeiten zu überwinden sind. Die Einführung eines neuen Rechtes, nach dem der Staat regiert werden soll, ist mit dem Augenblick zusammengetroffen, in dem der Schöpfer dieses Rechtes starb. Tief und ungeheuer kümmerlich sind die Wellen, auf denen wir als Staatswesen schwimmen. Des-

halb ist die Feststellung des Ministerpräsidenten besonders wichtig, daß er die Warnung des großen Steuermannes vor fremden Einflüssen und vor der inneren Anarchie im Gedächtnis behalten hat. Das sind nämlich die beiden gefährlichsten Dinge, die seit Jahrhunderten Polen bedrohen. Wir sind überzeugt, daß die Wachsamkeit des Regierungsscheit und seine Bereitschaft zum erbarmungslosen Kampf mit ihnen von jedem guten Staatsbürger anerkannt werden wird.

Frankreichs Mobilgarde soll Berufsheer werden

Karernierte Stoßdivisionen in Cofhringen

Paris, 24. Februar. Hinter dem ostfranzösischen Festungsgürtel, der sogenannten Maginot-Linie, ist bereits seit einiger Zeit eine umfassende Umgruppierung aller Festungstruppen im Gange, die dem Zweck dient, die einzelnen Truppenteile so zu verteilen, daß die Festungsanlagen im Falle eines Krieges in wenigen Stunden kampfbereit sein können.

Wie der „Sour“ wissen will, ist die französische Regierung im Zusammenhang mit dem französisch-sowjetischen Pakt, der für Frankreich ein dauerndes Maß an Bereitschaft erfordert, zu der Feststellung gelangt, daß auch diese Verteidigungsorganisation nicht mehr genüge. Daher sei der Plan aufgetaucht, neben der Armee noch ein Berufsheer zu schaffen, dessen Kern durch die Mobilgarde gebildet werden soll.

Die Mobilgarde, deren Bestände verdreifacht bzw. vervierfacht werden sollen, werde in Cofhringen konzentriert und ständig in kriegsmäßigem Zustand gehalten, um beim ersten „SDS-Ruf“ eines der Länder, mit denen Frankreich durch Pakt, Abkommen,

Verträge oder kollektive Sicherheitsverpflichtung verbunden sei, bereitstehen.

Dieser Plan sei bereits so weit gediehen, daß man ihn nicht mehr in geheimen Sitzungen des Obersten Landesverteidigungsrates erörtere, sondern ihn auch mit dem österreichischen Vizekanzler Starhemberg, dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und mit dem „unvermeidlichen“ Sowjetmarschall Tuchatschewski besprochen habe.

Der „Sour“ knüpft an diese aufsehenerregenden Mitteilungen scharfe Ausfälle gegen die Politik der Volksfront-Regierung, die auf Geheiß Stalins, Litwinows und Potemkins ein kriegerische Politik treibe; denn es handele sich nicht mehr um eine Verteidigungspolitik, sondern um eine entschlossene Angriffspolitik.

Streikstimmung bei den französischen Verkehrsfliegern

Paris, 25. Februar. In den Reihen der französischen Verkehrsflieger scheint Streikstimmung zu herrschen. Wie der „Paris Soir“ meldet, wird sich am Mittwoch ein Vertreter der Verkehrsflieger zum Luftfahrtminister begeben, um einen letzten Schritt zu unternehmen, die Gehaltssteigerung in Höhe von 10 v. H. rückgängig zu machen. Sollte der Streikfall nicht beigelegt werden, so würde der Generalstreik auf sämtlichen Linien der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France einschließlich des Südamerikadienstes ins Auge gefaßt werden.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Polen: 27. Februar, 8 Uhr: Jugendkreis im Deutschen Haus.
- D.-G. Polen: 5. März, 8 Uhr: Lichtbilder-Vortrag Dr. Buxfert.
- Kreisbesprechung 26. Februar, 10 Uhr in Weiden bei Kollata.
- D.-G. Kattowice: 26. Februar, 1/3 Uhr: Frauenschaftsversammlung bei Adam.
- D.-G. Neustadt a. R.: 28. Februar, 7 Uhr: Rot-hilfs-Rundgebung (Oberschl. Spielhof).
- D.-G. Neutomischel: 27. Febr., 3 Uhr: Frauenschaftsversammlung bei Kern.
- D.-G. Pinne: 29. Februar, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend.
- D.-G. Neutomischel: 1. März, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Deutschdorf: 1. März, 6 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Knappe.
- D.-G. Kattowice: 1. März, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Bont in Refine.
- D.-G. Gmündhau: 1. März, 2 Uhr: Versammlung in Neuschiff.
- D.-G. Rittschewalde: 1. März, 4 Uhr: Rot-hilfs-Rundgebung bei Riese.

Dier der Verhafteten wieder freigelassen

Am Montag abend ist der deutsche Jugendführer Heinz Piontek der am Freitag, dem 14. Februar, im Zuge der ersten Festnahmen aus Anlaß der Aufdeckung der „NSDAP“ über-reichendweise ebenfalls verhaftet worden war, aus dem Kattowitzer Untersuchungsgefängnis wieder entlassen worden. Das Ergebnis der Untersuchung wird selbstverständlich geheimgehalten, doch kann man aus der Tatsache der Freilassung annehmen, daß auch die Behörde von der Nichtbeteiligung Pionteks an der sog. „NSDAP“ überzeugt ist. Auf Anfragen an zuständigen behördlicher Stelle wird uns mitgeteilt, daß von 78 Verhafteten, gegen die bisher die Untersuchung geführt wurde, außer Piontek noch drei freigelassen worden sind.

schwimmen, egal, drauf los, vorwärts, sie schiefen stehend, freihändig, sie halten im Laufen an, drücken ab, laden neu, laufen wieder.

In einem Loch haßt ein Franzose mit starren, aufgerissenen Augen, die nichts begreifen, er hebt beide Arme hoch, aber an dem linken fehlt die Hand, Albert Berg sieht das, sieht sich um, packt zwei Schangels, die von weiter vorne kommen, gibt ihnen Verbandzeug, zeigt ihnen den Kameraden: „Verbinden!“ schreit er sie an. Sie begreifen sofort, Albert ist schon wieder im Glied, vom Walde her pfeffert ein MG herüber, schon liegen sie im Dreck, aber die zweite Kompanie kommt links vor, im Walde hört man Handgranaten und auf einmal wildes Gekrüll, hurra, hurra, es rollt wie Artilleriefeuer, da hat sich eine Gruppe durchgeschlagen. Am Rande des Waldes laufen blaue Gestalten entlang, peng! peng! Wir halten hin, einer stürzt, noch einer, Fritz Grüner rassist mit dem Leichten MG los.

Und so geht es weiter. Sie haben seit der Ferne Genevroy wohl schon drei bis vier Kilometer gewonnen, sie wissen eigentlich selbst nicht, wie das so kommt. Es knallt mal da und dort, es knallt ein MG, ein deutsches oder ein französisches, irgendwo muß sich wohl da und dort wieder eine Gruppe vom Schangel besonnen haben, und der Schangel wehrt sich. Aber die Füßliere sind in Fahrt, und die Sache klappt.

Schließlich hört der Widerstand ganz auf. Der Schangel ist im Galopp davongesagt. Die Feldgrauen sind ihm unheimlich geworden. Jetzt gehen die einzelnen Züge in Reihe zu Einem, in jener Ordnung, die sich überall sofort ganz automatisch herausstellt, sobald man nicht in richtiger Marschordnung geht oder in Angriffswellen. Jeder, der eine Offensiv im Jahre achtzehn mitgemacht hat, weiß das.

Die Gruppe Rakowski ist beisammen, hinter ihr geht Benninger, dann folgt Böhm und die frühere Gruppe Winter. Diese beiden Gruppen haben die stärksten Verluste gehabt, Ganda hat sie zu einer Gruppe zusammengefaßt. (Winter ist tot.)

Sie sind in einer flachen Talmulde, halbrechts vor ihnen liegt ein Dorf, noch ziemlich weit entfernt, und sie ahnen nichts Böses, auf einmal bricht aus dem grünen Gras ein prasselnder Schauer ihnen entgegen, Rakowski schreit auf und stürzt zusammen, ein mächtiger Luftstoß, eine Riesenschaukel wirft sie in ein breites Erdbloch hinein, der ganze Zug liegt drin, sie haben die Deckung alle zugleich gesehen, haben sich alle zugleich hineinfallen, hineinfliegen, hineinwehen lassen, wilde Tiere, mit einem Sinn, der den ersten Atemzug der Gefahr schon vorher riecht, sie sind von der Erde verschwunden, einfach von der Erde verschwunden, einfach fortgewischt von dem ebenen Boden, über den sie eben noch dreifüßig, großmäulig dahinfliegen.

Es pfeift ihnen über die Köpfe, daß sie erst einmal dasitzen in ihrem Erdbloch und sich ansehen. Oben liegt Rakowski und stöhnt.

Da schiebt sich Manning hinaus, flach auf der Erde, und hinüber zu dem Verletzten. Der Sergeant ist bald wieder da, er macht ein finsternes Gesicht und ist schweigend.

Aber von vorn knallt es. Es ist ihnen nicht wohl, die Stimmung hat plötzlich umgeschlagen, sie sind ermüdet vom langen Vormarsch, der fast bis zuletzt ein einziger Angriff gewesen ist. Und draussen liegt Rakowski. Die schwarzen, lustigen Augen von ihm, sein braunes, etwas verschobenes, listiges und gutmütiges Polengesicht ist allen noch vor den Augen.

Manning ist finster und schweigend. Die beiden anderen Unteroffiziere warten auf Befehle. Der Schangel knallt, was aus den Gewehren heraus will. Ein MG scheint er nicht zu haben ... doch, da rattert eins, ta ta ... ta ta ta ta ... ta ta ... ta ta ta ... und nun schnarrt es ohne Unterbrechung, ohne Pause.

Es ist direkt vor ihnen, aber es schießt wohl auf andere, sie hören kein Pfeifen von Kugeln.

Sie sitzen da und sehen sich an. Manning schweigt. Er ist sehr bleich.

Da fällt ein Schatten von rechts in das Loch, ein langer Schatten, und eine schneidende Stimme schreit wütend:

„Warum geht das denn hier nicht weiter vorwärts?“

Sie sehen verdutzt auf, und ihnen bleibt der Verstand stehen, ihnen bleibt am hellen, klaren Tage einfach das Wasser im Munde weg, die Zunge ist trocken, und sie husten vor Aufregung: Da sitzt ein Offizier auf seinem Gaul, im prallen Sonnenschein, da sitzt auf einem Pferd Rakenstein, er ist blaß vor Zorn, er springt ab, der Burche sitzt, was er kann, mit beiden Säulen zurück, der Oberleutnant liegt schon am Rand der kleinen Erdmulde. „Geben Sie mir Ihre Knarre!“ sagt er zu einem. „Zwei Gruppen den Rand hier besetzen!“ befiehlt er, sie drängen sich vor, sie liegen da, „Bistier vierhundert, halbrechts vor uns der nordere Rand des blauen Lupinenfeldes — Schützenfeuer ...“

„Aber da liegen ja unsere Leute vor uns!“ schreit Blume.

So ist es. Da liegen sie, keine achtzig Meter vor ihnen, auf völlig flachem, ebenem Felde, auf Sandboden, ohne Deckung, ohne auch nur einen Grashalm. Sie liegen da, den Kopf in die Erde gesteckt, und warten auf das Ende. Und der Schangel schießt, was er schießen kann, sie sehen den Sand aufspritzen vor den Kameraden, hinter ihnen, rechts, links von ihnen — Wie kommen die dahin, warer denn noch Leute vor uns, haben wir ja gar nicht gesehen.

Und der Schrei von Franz Blume schmerzt uns in den Ohren. Was sollen wir nun tun, sie liegen ja gerade vor unseren Mündungen ...

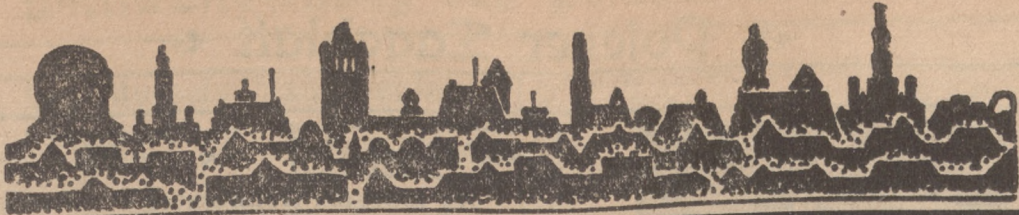
Aber Rakenstein sagt nur, ganz erstaunt: „Was macht denn das, da können wir doch drüber weg-schießen!“

Und er gibt noch einmal das Ziel an, befiehlt noch einmal Schützenfeuer, und da legen sie die Knarren an, aus zehn, zwölf Gewehren feuern sie, wie der Oberleutnant befohlen hat. Nach vier, fünf Schüssen schreit Rakenstein:

„Zielwechsel! Gerade vor uns die drei Bäume, ein Maschinengewehr am rechten Baum, Feuer auf das MG!“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 26. Februar

Donnerstag: Sonnenaufgang 6.45, Sonnenuntergang 17.27; Mondanfang 8.09, Monduntergang —

Wasserstand der Warthe am 26. Febr. + 0,90 Meter, gegen + 0,92 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 27. Febr.: Übergang zu mildem Wetter, meist klar bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge; auf westliche Richtungen drehende Winde.

Theater Wielki

Mittwoch: „Rosa-Marie“
Donnerstag: „Rosa-Marie“
Freitag: „André Chénier“ mit Adeline Korytko-Czapka.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr
im Metropol 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „Der Kampf mit dem Jarentum“
Gwiazda: „Die Meeres-Rhapsodie“
Metropolis: „Großreinemachen“ (Deutsch)
Słońce: „Casino de Paris“
Sinfon: „Wir suchen das Glück“
Swit: „Die Czardasfürstin“ (Deutsch)
Wilsona: „Seute abend bei mir“

Sondervorstellung
der Deutschen Bühne

Unlänglich des diesjährigen Heldengedenktages gelangt seitens unserer Posen Bühne das Schauspiel von Ernst Wiechert „Der verlorene Sohn“ als Sondervorstellung zur Aufführung. Die Spielleitung übernahm Franz Gürtler, der in langen Vorproben das Stück auf das sorgfältigste vorbereitet. Für den musikalischen Teil zeichnet Reinhard Nitz verantwortlich und die Bühnenbilder schafft der bewährte technische Leiter der Bühne, Robert Jarek. Die Vorstellungen finden wieder wie üblich im Deutschen Hause (Grabenloge) statt, und zwar am Sonntag, dem 8., und Dienstag, dem 10. März, jeweils um 8 Uhr.

Berliner Solisten-Vereinigung

Wie vorauszuversetzen war, hat das für Sonntag, dem 29. d. Mts., abends 8 Uhr im Großen Saal des Evangelischen Vereinshauses angelegte Konzert der Berliner Solisten-Vereinigung reges Interesse hervorgerufen. Es ist daher angebracht, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Der Chor bringt Motette, Lieder und Volksweisen.

Fastnachtsgedanken

Zur Fastnacht ist besonders der Scherz beliebt, im Laufe des Abends einmal oder gar mehrmals kein Kostüm zu wechseln, als ein immer neuer und anderer aufzutreten, zu verschwinden und in verwandelter Gestalt wieder da zu sein. Man kann vielleicht auf diese Weise mancherlei Menschen kennen lernen. Besonders der Steptische wird nicht ungern zu diesem Mittel greifen, wenn es ihm darauf ankommt, ein Mädchenherz auf die Probe zu stellen. Das ist ein reizvolles, aber auch gewagtes Spiel, denn manchmal, nein oft, ist die Illusion viel, viel schöner als die harte Wirklichkeit, von der man sich unter Schmerzen überzeugt. Prinz Karneval leiht mit der Maske einem jeden eine Art Tarnkappe, aber es ist nicht ungefährlich, sich ihrer zu bedienen. Man kann sein Herz dabei verlieren und sein Glück „verschmerzen“.

Hat man sich ausgetollt, dann kehrt der Maskenmittwoch vor der Tür, der unerbittlich Gestränge, und fordert, daß man den Tand abtut und sich wieder in seinen Alltag zurückfindet. Das mag oft nur unter Seufzen und Murren geschehen, und man mag es recht schlecht eingerichtet finden, daß diese Karnevalswochen gar so kurz sind und so unaufhaltsam rasch verstreichen, und daß dann wieder die langen Monate und Wochen des Wertjahres kommen.

Mischermittwoch-Glosse

Ein trüber, feuchtkalter Morgen. Mischermittwoch. Auf einer Bank im Wartesaal der 3. Klasse sitzen zwei späte Heimkehrer und schlafen. Da wacht der eine auf, stößt seinen Nachbarn an und murmelt: „Sind wir nicht bald in Lissa?“ Worauf der andere durch die Zähne murmelt: „Wir waren ja noch nicht in Kosen.“ und beide schlummern sanft weiter. Nach einer Weile stößt den andern das Kissen, wodurch er seinen Nachbar weckt, der griesgrämig fragt: „Du, wie spät ist es eigentlich?“ Der Gefragte kramt eine Weile in der Tasche, zieht dann eine Streichholzschachtel aus der Tasche, betrachtet die Schachtel sorgfältig und sagt schließlich: „Mittwoch!“ Der andere antwortet der andere: „Na, dann müssen wir ja bald aussteigen.“ — und beide schlummern wieder sanft ein. Mischermittwoch...
L. L.

Der Informationsdienst der Starosteien

Das Landwirtschaftsministerium hat an alle Wojewoden ein Rundschreiben in Sachen der Informierung der Interessenten in den Starosteien geschickt. Es kam nämlich ziemlich oft vor, daß sich kleinere landwirtschaftliche Produzenten aus manchmal abgelegenen Ortschaften in Angelegenheiten betreffend die Bodenreform erkundigen wollten, wofür die unteren Organe zuständig sind, und aus diesem Grunde wurde das erwähnte Rundschreiben verschickt. Wie aus den mit den Interessenten geführten Gesprächen hervorging, ging es diesen nicht nur allein um eine möglichst günstige Erledigung ihrer Sache, sondern auch hauptsächlich um Erteilung von Anleitungen und Belehrungen in den für sie lebenswichtigen Agrarangelegenheiten, zum Beispiel in Fragen, wie man Land von einer Parzellierung erwerben kann, Erlangung einer Anleihe für diesen Zweck aus öffentlichen Fonds, Entschädigung usw.

Das besprochene Rundschreiben gibt daher bekannt und bestimmt, daß jeder Landkommissar unbedingt mindestens einen Sprechtag in der Woche für den Empfang und die Erledigung der Interessenten festlegen muß, und zwar in derjenigen Starostei, in der er seinen Amtssitz hat. Auch darf man an den anderen Tagen, an denen keine amtlichen Sprech-

stunden sind, den Empfang von Interessenten nicht ablehnen. Falls das Tätigkeitsgebiet des Landkommissars zwei oder mehrere Kreise umfaßt, so ist er verpflichtet, außer den Sprechtagen in der Starostei, in der er seinen Amtssitz hat, nach Bedarf und falls dies möglich ist, eine entsprechende Anzahl von Tagen in der Woche oder im Monat für die Erledigung der Interessenten in den anderen Starosteien zur Verfügung zu stellen.

In den Starosteien, in denen kein besonderer Landkommissar amtiert oder in denen der Kommissar keine Gehilfen hat (einen Unterkommissar oder Sekretär), muß ein Informationsdienst für diejenigen Interessenten organisiert werden, die an Tagen vorzusprechen, an denen keine Sprechstunden sind oder an denen der Kommissar abwesend ist. In dieser Kategorie von Starosteien muß ein Beamter des Referats für Verwaltungsrechtsfragen bestimmt werden, dessen Aufgabe es sein wird, den zuletzt erwähnten Interessenten allgemeine Informationen zu erteilen, vor allem in Fragen, die in dem Kreise immer wiederkehren, zum Beispiel betreffs der Auflassungsgenehmigungen. In schwierigen Fällen hat der Beamte die Interessenten an den Landkommissar zu verweisen und den Empfangstag sowie die Stunde anzugeben.

von Brahms, Schumann, Bruchner, Boltershum u. a. zu Gehör.

Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrovski, ul. Pierackiego 20, Telefon 56 38.

Verband deutscher Katholiken

Der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, veranstaltet am Sonntag, dem 1. März, im Saale des Deutschen Hauses (Grabenstraße 25) seine jährliche Monatsversammlung. Bezirkssekretär Friß wird an Hand von Lichtbildern über das „Mitleben der hl. Messe“ sprechen. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn pünktlich 7 Uhr.

Island-Vortrag

Am Donnerstag, dem 5. März, abends 8 Uhr spricht der Isländforscher Dr. Paul Burkert-Berlin, Leiter des Archivs für Arktikunde, im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses über das Thema: „Island, Wälders Heimat, Insel unter Feuer und Eis“. Dr. Burkert ist uns kein Unbekannter mehr. Im Herbst des vergangenen Jahres hielt er in Posen einen Vortrag über Grönland und erwies sich dabei als ein ungewöhnlich interessanter Redner, der es meisterhaft versteht, die Arbeit des Forschers, Geschehen, Erleben, Gefahren und Entdeckung in prachtvoll buntem Kleide zu schildern. Der Vortrag, der unter Vorführung von 100 teils naturfarbigen Originalaufnahmen stattfindet, verspricht um so interessanter zu werden, als der Forscher erst vor kurzem von einer Islandsfahrt zurückgekehrt ist. Näheres über den Kartenvorverkauf wird noch bekanntgegeben.

Jagd auf Hirschkühe und Riden verboten

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 13 vom 24. Februar ist die erwartete Verordnung des Landwirtschaftsministers veröffentlicht, wonach die Jagd auf Hirschkühe und Riden in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen mit sofortiger Wirkung wieder verboten wird.

Abstiebsbesuche. Der zum Vize-Finanzminister ernannte Direktor der Posen Finanzkammer, Ferdynand Switalski, hat am Dienstag seine Abstiebsbesuche begonnen.

Verbot des Schächterns. Durch Verfügung des Magistrats ist das Schächten im städtischen Schlachthof verboten worden. Die zuständigen Behörden führen jetzt Ermittlungen in der Richtung durch, daß die Zufuhr von Fleisch, das aus Schlachtungen ohne vorherige Betäubung herührt, aus anderen Schlachthöfen unterbunden wird.

Aus Posen
und Pommerellen

Wollstein

Entscheidung gegen die Kram-Zahrmärkte. In Kosen fand vor einigen Tagen eine Sitzung der Bürgermeister und Stadtvorstände der Städte Gostyn, Woschin, Borek, Stenskowo, Arzwin, Gumpin, Wollstein, Schmiedel, Storknest und Wollstein statt. Nach einem Referat und einer anschließenden Aussprache über die Abschaffung der Kram-Zahrmärkte in den obigen Ortschaften, wurde einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der es heißt, daß die Zahrmärkte nicht nur schädlich auf einzelne Wirtschaftszweige einwirken, sondern auch für den Staatsschatz und die Gesamtheit schädlich seien. Die Versammelten wollen in ihren Städten einen Beschluß durchführen, nach welchem die Kram-Zahrmärkte mit dem 1. März 1937 abgeschafft werden. Über die Begrenzung

des Hausierhandels, der veraltete und schädliche Formen annimmt, sollen von den Versammelten in ihren Ortschaften auf Grund des Art. 55 des Handelsgesetzbuches entsprechende Beschlüsse gefaßt werden.

Eine alte Unterlassungssünde ist es, bei Glattteis die Bürgersteige nicht mit Sand zu bestreuen. Trotz vieler Aufforderungen und Warnungen gibt es immer noch Leute, die ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit das Bestreuen unterlassen. So wurden auch am Sonntag wieder mehrere Unfälle infolge des Glattteises gemeldet, die glücklicherweise keine schlimmere Folgen hatten. Es wäre angebracht, wenn der Magistrat die verantwortlichen Hausbesitzer in Zukunft mit Strafen belegte, um sie dadurch auf ihre Pflichten, die sie der Allgemeinheit gegenüber haben, aufmerksam zu machen.

Jaroschin

Aufsehererregende Verbrecherjagd

Am vergangenen Sonntag früh waren 4 Insassen des Koschmin Gefängnisses ausgebrochen. Ihre Flucht wurde bald bemerkt, so daß 3 Gefängnisbeamte, begünstigt durch frühen Schneefall, sofort die richtige Spur verfolgen konnten. Aber erst gegen Mittag gelang es den Beamten, die Flüchtlinge in der Nähe der Bahnstation Niederdorf an der Straße Jaroschin-Lissa bis auf einige hundert Meter einzuholen. Während sich die Beamten noch in dem nahegelegenen Walde befanden, versteckten sich die Ausbrecher hinter dem Stationsgebäude. In dem Augenblick kam gerade der Jaroschiner Personenzug, auf dessen Trittbretter die Flüchtlinge ausstiegen, nachdem er sich schon wieder in Bewegung gesetzt hatte. In der Zwischenzeit waren die verfolgenden Beamten nähergekommen und hatten den Vorgang beobachtet. Es gelang ihnen, den Zug zum Stehen zu bringen, worauf die Verbrecher in der Richtung des Dorfes Niederdorf weiterflüchteten. Daraufhin machte ein Gefängnisbeamter von seiner Schusswaffe Gebrauch und verletzte einen der Flüchtlinge an der Schulter. Die anderen drei blieben bei dem Verletzten stehen und konnten festgenommen werden. Die Ausbrecher wurden erst in die Zerkwiler Erziehungsanstalt und dann per Wagen nach Koschmin zurückerportiert.

Weichen

Singenfreizeit

Für die Landjugend der Kirchengemeinden Miloslaw, Wilhelmsau, Sodelstein und Weichen fand unter Leitung von Pfarrer Helmut Frank aus Neustadt an der Warthe eine Singenfreizeit statt, die die Jugend in das Liebgut der Kirche einführen sollte. 62 Burschen und Mädchen beteiligten sich mit großer Freude und viel Eifer an diesen Tagen, langen von früh bis spät und freuten sich, daß ihnen neue kraftvolle Lieder erschlossen wurden. Das kameradschaftliche Gemeinsschaftsleben gestaltete die Freizeit zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Als Abschluß wurde eine Gemeindefeier in der Kirche von Wilhelmsau veranstaltet, in der auch die Gemeinde selbst noch ein paar neue Lieder lernte.

Artojschin

Fahrräder erwarten ihre Besitzer. Vor einiger Zeit beschlagnahmte die hiesige Polizei 21 Fahrräder, und zwar Herren- und Damenräder, die aus Diebstählen herrührten. Die Polizei fordert nun alle diejenigen auf, denen Räder gestohlen wurden, im Polizeibüro, ul. Józefowicza, zu erscheinen, um die dortselbst befindlichen Fahrräder in Augenschein zu nehmen. Wahrscheinlich wird mancher Beschlagnahmte sein Eigentum wiedererkennen und so in seinen Besitz gelangen.

Anmeldung von Bullen. Vom hiesigen Starostwo wird daran erinnert, daß die Anmeldung der Bullen bis zum 15. Februar erfolgen sollte, und zwar nach dem Stand vom 1. d. Mts. Die diejenigen Besitzer, die dieser Aufforderung bisher nicht Folge geleistet haben, müssen die



Gegen
Neuralgie
ASPIRIN.

jetzt einheimisches Produkt

ASPIRIN

In allen Apotheken erhältlich

Packung mit 6 Tabletten Zl. 0.90

„ 20 „ Zl. 2.25

Meldung bis spätestens zum 29. Februar bei den Gemeindeführern vornehmen. Die Anmeldung muß enthalten: Alter, Farbe und — wenn möglich — die Klasse des Bullen sowie den Namen und die Wohnung des Besitzers. Nichtbefolgung der Anordnung wird mit Geldstrafe bis zu 20 Zloty geahndet.

Für die Arbeitslosen. Von großem Verständnis für die schwierige Lage der Ortsarbeitslosen zeugt der Entschluß des hiesigen Verbandes selbstständiger Kaufleute, denselben Gutscheine für 1000 große Brote, 1000 Gutscheine zu je einem halben Pfund Speck und 3000 Gutscheine zu je einem Liter Milch zur Verfügung zu stellen. Ähnliche Gutscheine beabsichtigt auch die Fleischerei zu stiften. Durch derartige Opfer wird die Arbeit des Fürsorgekomitees für die Arbeitslosen bedeutend erleichtert.

Von der Melage. Der nächste Sprechtag wird am Freitag, dem 28. d. Mts., im Lokal Bachale abgehalten. Hierüber erfolgt die Aufklärung von Deklarationen zur Einkommensteuer, wozu mitzubringen sind: vom Gemeindevorsteher beglaubigte Quittungen für die im Jahre 1935 bezahlte Rente, sämtliche Zinsquittungen, eine Bescheinigung über die zu unterhaltenden Familienangehörigen sowie Hagel- und Haftpflichtquittungen.

Berent

Pfarrer Alfred Schmidt †

Innerhalb weniger Tage hat die untere evangelische Kirche in Posen zwei Verluste aus den Reihen ihrer Pfarrer zu beklagen. Dem jungen Pfarrer Hein aus Gilehne folgte der 63jährige Pfarrer Alfred Schmidt in Neupaleschen in Pommerellen. Fast dreißig Jahre war er in seiner Gemeinde tätig, seit dem Jahre 1908, hat also nahezu ein Menschenalter Freude und Leid mit seiner Gemeinde geteilt, wie überhaupt sein ganzes Leben seiner Heimat gehört hat. Geboren am 5. 11. 1872 in Schölkau in Westpreußen, besuchte er das Gymnasium in Friedland und Königs. Nach den Studienjahren in Greifswald, Halle und Berlin legte er seine beiden theologischen Prüfungen in Danzig ab und wurde am 30. Juni 1902 von General-Superintendent D. Döblin in Danzig ordiniert. Ehe er nach Neupaleschen ging, war er in verschiedenen westpreussischen Kirchengemeinden, u. a. auch in Brauns und in Hermannsruhe als Hilfsprediger tätig. Verheiratet war Pfarrer Schmidt mit Marie, geb. Buchholz. Seiner Ehe entstammten fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter.
pz.

Pinne

Arbeitslosenhilfe. Der hiesige Magistrat hat zur Hilfeleistung für die Armen und Arbeitslosen unserer Stadt, von denen 162 registriert sind, einen Aufruf erlassen mit der Bitte, Geld und Lebensmittel für die Notleidenden zu spenden. Zu diesem Zweck wurden bei den Kaufleuten, Beamten und Hausbesitzern

Darmerkrankungen. Ärztliche Fachärzten legen davon Zeugnis ab, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser selbst bei Reizbarkeit des Darmes angenehm und schmerzlos wirkt.

Zeichnungslisten herumgereicht, die einen Gesamtbetrag von 1200 Zloty ergaben. Die gezeichneten Summen werden in fünf Monatsraten, rückwirkend vom Dezember bis einschl. April, von den Magistratsbeamten eingeholt. Die Armen und Arbeitslosen wurden und werden

Der Hafen von Helsingfors für die Seefahrt gesperrt

Helsingfors, 25. Februar. Die seit fast einem Monat anhaltende Kälte von durchschnittlich 20 Grad hat die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen sehr verschlechtert. Selbst die starken finnischen Eisbrecher sind der immer wiederkehrenden Eisdecke und den Padeiswellen am Meeresstrande nicht mehr gewachsen. Die finnischen Schiffsverkehrsbehörden haben daher beschlossen, den Hafen ab heute für die Seefahrt zu sperren.

Gegenwärtig liegen noch dreißig Dampfer im Hafen, die noch gelöscht und wieder aus dem Hafen gebracht werden. Dann werden sich die finnischen Eisbrecher lediglich auf das Öffnenhalten der südwestfinnischen Häfen beschränken.

den gegenwärtig mit den notwendigsten Lebensmitteln und mit Heizmaterial versorgt. Bereits in den Weihnachtswochen hat jeder Verein dazu beigetragen, reichliche Gaben an alle Bedürftige zu verteilen, um Freude in die von der Not heimgesuchten Wohnungen zu bringen. Der Magistrat hofft gerade jetzt, wo vielleicht die Not am größten ist, mit seiner Hilfeleistung das Elend zu lindern.

Flethne Zur letzten Ruhe

ss. Die Kirchengemeinde hat am Freitag, dem 21. d. Mts., ihren Pfarrer zur letzten Ruhe geleitet. Das Begräbnis gestaltete sich zu einer Kundgebung, die von Treue und Anhänglichkeit zeugte. Da sich die evangelische Kirche im Umdau befindet, mußte der Sarg im evang. Gemeindehaus, der während dieser Zeit als Kirchentempel dient, aufgebahrt werden. Schon lange vor Beginn der Trauerfeier hatten sich Hunderte von Leidtragenden aus vier Gemeinden: Flethne, Kofte, Altjörge und Schneidemühl, die von dem Verstorbenen betreut wurden, eingefunden. Die Räume konnten jedoch nur einen Teil fassen, während viele vor dem Gemeindehause Aufstellung genommen hatten. Zur Totenfeier waren vom Konsistorium Studiendirektor D. Hilbt, Pfarrer D. Horst und Konsistorial-Obersekretär Kurz, ferner außer dem Superintendenten Den-Pinne noch Superintendentenverweiser Pfarrer Warne-Romanow, Pfarrer Filscher-Gembik und Pastor Feuerhad aus Deutsch-Flethne erschienen. Geige und Harmonium klangen auf, und dann langen Kirchenchor und Gemeinde. Pfarrer Warne, Konsistorialrat D. Hilbt und Pastor Feuerhad hielten nacheinander die Trauerfeier. Nach Schluß der ergreifenden Feier formierte sich der lange Trauerzug. Vor dem Sarge schritten die Körperschaften und kirchlichen Vereine, die Abordnungen mit den Kränzen. Dann folgten die Jugendgruppen mit ihren Bannern und Wimpeln, dahinter die Aeltesten und die Pfarrerschaft. Hinter dem Sarge die Angehörigen und eine tausendköpfige Menschenmenge beider Konfessionen. Am Grabe sprach Pfarrer D. Horst die Schlussworte und den Segen. Die hart geprüfte Pfarrersfamilie trauert um ihren Ernährer, die Gemeinde um ihren treuen Seelsorger.

Aus Kirche und Welt

Entgegen den bisherigen Bestimmungen in Sowjetrußland, denen zufolge nur Proletarierkinder studieren durften, hat das Zentralerziehungskomitee eine Verordnung erlassen, wodurch alle bisher geltenden Einschränkungen für die Zulassung der Jugendlichen zu den höheren Schulen und Universitäten außer Kraft gesetzt werden. Es sollen jetzt nur noch die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen maßgebend sein.

Die englische Regierung hat jetzt den Entwurf eines Schulgesetzes herausgebracht, das die Erhöhung des schulpflichtigen Alters von 14 auf 16 Jahre fordert. Dieser Gedanke ist ursprünglich von der Arbeiterpartei angeregt worden in der Erwartung, daß die Zurückhaltung der Kinder in der Schule den Arbeitsmarkt um ein Jahr entlasten würde.

In den unterdrückten Volksklassen Indiens ist eine starke Bewegung aus dem Hinduismus zum Christentum im Gange. Die Ursache liegt darin, daß die Angehörigen der höheren Kasten den sozialen Ausgleich mit den unteren Volksklassen beharrlich verweigern.

In Lodz wurde ein Bach-Chor gegründet, der sich aus Chormitgliedern mehrerer deutscher Gesangsvereine zusammensetzt. In diesem Frühjahr will der Chor Händels „Messias“ aufzuführen, der auch auf alle polnischen Rundfunkender übertragen werden soll.

Auch im polnischen Sejm soll ein Gesetzentwurf über die Sterilisation von unheilbaren Geisteskranken eingebracht werden. Die Sterilisation soll auf Antrag des Kranken oder der Leiter von Erziehungs- und Heilanstalten erfolgen. In jedem Falle soll eine Entscheidung des Bezirksamtes notwendig sein.

Um die russische Schuljugend für die Gottlosenverbände zu gewinnen, sind in den Schulen besondere Speisungen eingerichtet worden, an denen nur die Kinder teilnehmen können, die den gottlosen Jugendverbänden beitreten. Sie werden auch bekleidet.

Deutsche Tierpark-Zuchtversuche

Berlin. Auf Veranlassung des Reichsjägermeisters General Göring soll eine Anzahl Dachs, Bisons und Elche für Zuchtversuche in den deutschen Tierpark gebracht werden. Diese Tiere sind am Mittwoch mit dem Dampfer „Bremen“ in Bremerhaven eingetroffen. Etwa zwanzig Elche und sieben Bisons sowie eine Anzahl Dachs standen in großen Kästen auf dem Deck des Dampfers. Die Bisons sind Kühe, die im Naturparkpark ausgefüttert und mit den dort bereits vorhandenen Wölfen geteilt werden sollen. Die Tiere haben die Seefahrt gut überstanden und sind dann mit der Eisenbahn nach Berlin weitertransportiert worden.

Ein Vogel-Krankenhaus

Ein kürzlich verstorbener Kaufmann aus Mailand hat in seinem Testament bestimmt, daß die Hälfte seines Vermögens dazu benutzt werden solle, ein Krankenhaus für Vögel zu errichten. Der Verstorbene war ein großer Vogelfreund. In dem Testament setzte er auch eine größere Summe für die Anschaffung von Vogel-Heilmitteln und für die Befolgung zweier Tierärzte aus, die in dem Vogel-Krankenhaus ständig anwesend sein sollten.



APOLLO

Vorfürhrungen
5 - 7 - 9

Ab morgen, Donnerstag
der bekannte Roman von CHARLES DICKENS
David COPPERFIELD
im Film. - In der Titelrolle der geniale 9-jähr. Knabe
FREDDIE BARTHOLOMEW
Lionel Barrymore - Madge Evans
Lewis Stone - Maureen O'Sullivan

Heute, Mittwoch zum letzten Male: Im Kampf mit dem Zarentum.

Im Zeichen der Schnelldampffahrten

Berlin, 25. Februar. Der Hamburger Hauptbahnhof stand am Dienstag vollständig im Zeichen der Schnelldampffahrten der Deutschen Reichsbahn. Die Hansestadt ist mit Recht stolz darauf, daß die Strecke Hamburg-Berlin

bereits seit Jahren von der Reichsbahn dazu benutzt wird, die neuesten und schnellsten Züge auszuprobieren.

Den Schnell-Triebzügen, an die sich das reisende Publikum bereits gewöhnt hat, ist jetzt der Schnelldampffahrt gefolgt, und die Geschwindigkeit, die die elektrisch betriebenen Züge erreichen, hat sich auch die Dampflokomotive bereits zu eigen gemacht. Mit dem Henschel-Dampffahrt war man vormittags von Berlin nach Hamburg gefahren, mit der Vorkriegs-Stromlinienlokomotive wurde die Rückfahrt angetreten. Auch diese Lokomotive war bereits auf der Nürnberger Jubiläumsausstellung der Deutschen Reichsbahn zu sehen. Sie war unter all den Fahrzeugen, die dort gezeigt wurden, mit ihrer langgestreckten Stromlinien-Einkleidung, die den Kessel mit allen Einbauten umschließt und bis dicht über die Schienen herabführt, vielleicht der allerstärkste Eindruck. Bei den Probefahrten hat diese Dampflokomotive eine Schnelligkeit bis zu 197 Stundenkilometer erreicht. Das gut ausgestattete Dreizylinder-Triebwerk verleiht der Lokomotive sehr gute Laufeigenschaften. Sie kann Schnellzüge und 5 bis 6 D-Zugwagen in der Ebene mit 175 Stundenkilometern befördern und

Strecken von 300 Kilometer Länge ohne Halt durchfahren.

Der Kessel ist auf Grund der guten Wärmewirt-

schäftlichen Erfahrungen, die mit den langen Kesseln der Einheitslokomotivmaschine gemacht wurden, mit 7 Meter langen Röhren versehen.

Um 15.37 Uhr verließ der Zug wiederum, mit rund 200 Fahrgästen besetzt, den Hamburger Hauptbahnhof. Die Lokomotive zog einen 250 Tonnen schweren D-Zug, bestehend aus einem Lokomotiv-Mehrwagen und vier D-Zugwagen 1. und 2. Klasse in neuester Bauart. Wieder hatte man, wie bei der Hinfahrt am Vormittag,

das Gefühl eines völlig ruhigen Laufens und größter Sicherheit.

Auch dieser Zug raste mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 187 Kilometern durch die Lande. Man kann sich nicht vorstellen, daß vor 3 Jahren die Höchstgeschwindigkeit um 90 Stundenkilometer lag.

Seute ist die doppelte Geschwindigkeit fast zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

In Wittenberg hatte der Zug einen Aufenthalt von 8 Minuten, danach in Neustadt an der Dosse noch einen kurzen Aufenthalt. Um 18.20 Uhr traf er auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Die Dampflokomotive hat mit ihren Fahrten am Dienstag bewiesen, daß sie die

Rekordgeschwindigkeiten der schnellsten Triebzüge erreichen kann.

Es wird voraussichtlich eine Frage der Wirtschaftlichkeit sein, ob die Reichsbahn in Zukunft auf diesen oder jenen Strecken Dampfzüge oder Schnell-Triebwagen einsetzt. Eines aber hat der heutige Tag mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß nämlich die Deutsche Reichsbahn und der deutsche Schienenfahrzeugbau ihre führende Stelle in der Welt zu behaupten verstehen.

Studenten-Stiwettkampf

Deutschland - Polen

Am 29. Februar und 1. März sollen in Jazopane die ersten Studenten-Stiwettkämpfe zwischen Deutschland und Polen stattfinden. Das Programm sieht einen Abfahrtslauf und einen Spezial-Sprunglauf auf der Krokwa-Schanze vor. Die deutsche Mannschaft wird vorwiegend aus bayerischen Stiwettkämpfern gebildet.

Bildung einer polnischen Tennisluga

Die Sportkommission des Tennisverbandes Polens hat den Beschluß gefaßt, die polnischen Mannschafst-Tennismeistertschafte einer Reform zu unterziehen. Die erste Etappe einer solchen Reform war die Bildung einer A-Klasse, der acht Mannschafte angehören werden und die unter sich jeder gegen jeden um den Titel eines polnischen Mannschafst-Tennismeisters kämpfen werden. Es sind dies folgende Mannschafte: „Legia“-Warschau, „MT“-Warschau, „Pogo“-Kattowiz, „TTC“-Lemberg, „US“-Polen, „Cracovia“-Kraau, „KAT“-Kattowiz und „US“-Kraau. Alle übrigen Mannschafte werden in der B-Klasse kämpfen.

Deutschlands Elf gegen Portugal

Bereits am Tage nach dem großen Erfolg in Barcelona wurde die deutsche Vertretung für den zweiten Fußball-Länderkampf auf der Pyrenäen-Halbinsel am kommenden Donnerstag gegen Portugal in Lissabon aufgestellt. Die Auswchslung verschiedener Spieler - auch der zweifache Torschüßer von Barcelona, Jath-Borms, fehlt - geschah nicht aus Grund der gezeigten Leistungen, vielmehr sollten auch die

Erfahrspieler berücksichtigt werden. Deutschland tritt in folgender Aufstellung an: Buchloh, Tiefel, Münzberg, Janes, Goldbrunner, Kijinger, Lehner, Hohmann, Siffling, Szepan, Siemetsreiter. Die nicht berücksichtigten Spieler haben am Montag die Reise nach Lissabon mit der Bahn angetreten, die übrige Mannschaft benutzt auch hier wieder am Donnerstag morgen den Flugweg. Zu Ehren der deutschen Vertretung fand in Barcelona ein Bankett statt, an dem alle Spieler und die Offiziellen teilnahmen. Sachamtsleiter Linnemann und Dr. Baumens wurden bei dieser Gelegenheit mit dem „Kreuz als Offizier des Ordens der Spanischen Republik“ ausgezeichnet, das in Spanien als höchste Auszeichnung überhaupt gilt.

Holstein-Kiel spielt in Polen

Holstein-Kiel hat für die Ostertage eine Reise nach Polen abgeschlossen. Die Kieler Mannschaft wird am Ostermontag gegen Warta-Posen antreten und am Ostermontag gegen den LSK-Lodz spielen.

Nacholympia in der Tschchoslowakei?

Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Prag hat den zuständigen Ministerien und der Stadt Prag einen Vorschlag unterbreitet, der im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin die Veranstaltung einer „Olympia-Nachfeier in der Tschchoslowakischen Republik“ vorsieht. Es wird angestrebt, durch entsprechende Jahresspreismäßigungen, die für die Besucher des Berliner Olympia auch für die Durchreise durch die Tschchoslowakei gelten sollen, einen Fremdenzustrom anzuziehen. Eine große Propaganda-Aktion soll die Veranstaltung vorbereiten, die zu einem Teil auch in die Badeorte gelegt werden sollen, um eine wirtschaftliche Belebung zu erreichen.

Tauwetter und Wasserstand

Durch das plötzliche Tauwetter, das am 23. Februar begann, sowie durch starke Regenfälle in den letzten Tagen haben sich die

Wasserstände aller Flüsse in der Wojewodschaft Kraau bedeutend gehoben.

Durch den Abfluß der Eismassen strömt das Wasser schnell ab, und es besteht dort nicht die Gefahr, daß eine Ueberschwemmung eintritt.

Nur die Weichsel ist in ihrem Oberlauf durch die starken Zuflüsse um 550 Zentimeter gestiegen, also 386 Zentimeter über Normalstand und 150 Zentimeter über den Alarmstand. Bei Kraau liegt die Weichsel um 60 Zentimeter über normal an. Obwohl ein weiteres Anwachsen des Wasserstandes erwartet wird, sind Ueberschwemmungen vorläufig nicht zu befürchten. Es besteht nur überall dort die Gefahr einer Ueberschwemmung, wo Nebenflüsse mit freiem Eisgang in die Weichsel einfließen, die immer noch eine Eisdecke hat. So entstanden am Einfluß der Wistula in die Weichsel Eisbarrieren. Die Feuerwehren mußten alarmiert werden, um das Eis zu entfernen.

In der Wojewodschaft Kielce ist durch Regenfälle und durch das Tauwetter der Wasserstand der Weichsel und ihrer Nebenflüsse bedeutend angekliegen. Eine Ueberschwemmungsgefahr besteht jedoch nicht. In der Stadt Kielce selbst wurden freilich die niedriger gelegenen Stadtteile überschwemmt.

Aus dem unteren Weichselgebiet liegen bisher noch keine Wasserstandsmeldungen vor. Ein Anwachsen des Stromes ist dort erst in den nächsten Tagen zu erwarten.

Lawinenunglück in der Tatca

Warschau. Am Sonntag ereignete sich in der Nähe des bekannten polnischen Winterportplatzes Jazopane ein schwerer Unglücksfall. Während einer Bergbesteigung wurden drei Touristen von einer Lawine verschüttet. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, konnte einer der Touristen, der deutsche Ingenieur Lowach, nicht mehr gerettet werden. Er starb an der Anglücksstätte.

Auch jetzt noch

Können Sie das „Posener Tageblatt“ bei Ihrem zuständigen Postamt für März bestellen. Alle Postämter nehmen Bestellungen bis zum 10. März entgegen. Bestellen Sie noch heute, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. „Posener Tageblatt“ - Verlag.

Zum Besuch des Sommer-Olympia

OW. Der glanzvolle Verlauf der IV. Olympischen Winterspiele erfüllt alle Freunde des Olympischen Gedankens mit den besten Hoffnungen für die XI. Olympischen Sommerspiele, die vom 1. bis 16. August in Berlin zum Austrag gelangen. Die 19 verschiedenen Sportarten machen das Bild der Sommer-Olympiade noch viel bunter als das der Winterspiele. So werden

die Kämpfe der Sommer-Olympiade auf mehr als einem Duzend Kampfstätten durchgeführt.

Das Organisationskomitee legt jetzt eine genaue Uebersicht über die verschiedenen Eintrittskarten vor. Besonders wichtig und erfreulich ist, daß alle Eintrittskarten übertragbar sind, daß sie also nicht von der Person benutzt werden müssen, die sie gekauft hat. Die Olympia-Stadionpässe sowie die Dauerkarten, die für Leichtathletik, Schwimmen, Fußball, Fechten, Rudern, Bogenschießen, Ringen und Gewichtheben, Hockey, Handball und Turnen auszugeben werden, bestehen aus Heftchen, die je eine Karte für jeden Tag enthalten. Diese einzelnen Karten gewähren auch ohne Vorweisung des Stammpasses Zutritt zu den Kampfstätten. Auch die Einzelskarten, die für sehr billiges Geld zu haben sind, sind den ganzen Tag über gültig. Wer sich beispielsweise für 2 Mark für den Schlußtag im Schwimmen einen Stehplatz gekauft hat, kann das Schwimmstadion vormittags und nachmittags betreten. Lediglich für Bogenschießen und Ringen haben die Einzelskarten entweder nur am Vormittag, Nachmittag oder Abend Gültigkeit. Die Nachfrage nach Dauerkarten für Leichtathletik, Fußball, Schwimmen und Rudern ist so groß, daß für die Sitzplätze keine Einzelskarten zum Verkauf gelangen. Wer also z. B. Zeuge der Ruderkämpfe nur an einem bestimmten Tage sein will, muß sich mit einem Stehplatz begnügen.

Die Nachfrage nach allen Eintrittskarten ist überall so groß, daß, wer nicht zu spät kommen will, sich bald die nötigen Karten besorgen soll. Die großen Reisebüros und die offizielle Vertretung der Olympischen Spiele für Polen (Warschau, Zgoda 12, m. 10) stellen jederzeit gern genaue Verzeichnisse der Eintrittskarten und Prospekte zur Verfügung.

Originelle Radrennen in Lodz

Am kommenden Sonntag finden in Lodz Radrennen auf Rollen (Haustrenningsapparate für Radfahrer) statt, an denen bekannte Fahrer, wie Knapierala, Michalak, Starzyski und Poponczak aus Warschau sowie Einbrodt, Schmidt, Kolodziejewski, Wujcik und andere aus Lodz teilnehmen werden. Die Rennen haben großes Interesse ausgelöst, da sie die erste Veranstaltung dieser Art in Lodz darstellen. Die Initiative geht vom Städtischen Olympiakomitee aus. Auch fließt der gesamte Reinertrag dem Olympiakomitee zu. Veranstalter ist der Lodzer Radfahrer-Verband, der für die Sieger eine Reihe von Preisen und für den Fahrer, der im Gesamtklassieren den ersten Platz belegen wird, einen wertvollen Pokal ausgesetzt hat.

Ein Reh schwimmt durch den Rhein

Dieser Tage verließ ein junges Reh den Wald gegenüber Kamp, warf sich mit kühnem Sprung in die Flut und schwamm, als wenn das nichts Ungewöhnliches wäre, quer durch den breiten, kalten Strom zum Kamper Ufer. Leider wurde ihm hier der Weg durch neugierige Menschen verperzt. Das Tier sprang zurück in den Fluß und suchte nun auf dem gleichen Wege wieder umzukehren. Dabei wurde das erschöpfte Tier weit hinunter abgetrieben. Es konnte aber von der Kamper Motorfähre gerettet werden und wurde dann der Obhut eines Oberförsters übergeben. Als es sich erholt hatte, ließ der Oberförster es nach einigen Tagen am Waldrand laufen. Doch das Tier lief nicht in den Wald, sondern wiederum schnurstracks zum Rheinufer, wo es sogleich in den Fluß sprang und genau wie das erste Mal auf das gegenüberüberliegende Ufer loschwamm. Dabei geriet das vom Reiz verführte Tier in die Trosse eines Schleppdampfers, wurde aber wiederum durch ein herbeieilendes Motorboot gerettet. Nun hat man es an dem ersehnten Kamper Ufer ausgesetzt. Des Rätsels Lösung wird wohl sein, daß das Reh älterer Rehe an dieser Stelle den Rhein kreuzte und das Jung Reh ihm folgen wollte.

Explosion im Elektrizitätswerk von Stratford

London. In der Industriestadt Stratford ereignete sich im Elektrizitätswerk eine Explosion. Das Werk wurde völlig außer Betrieb gesetzt, so daß die Stadt ohne Strom ist. Straßenpassanten sahen plötzlich eine starke Feuerzäule. Im gleichen Augenblick war die Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Auch die Straßenbahnen blieben stehen. Die Theater und Lichtspielhäuser mußten ihre Vorstellungen abbrechen. Bis Dienstag morgen war es noch nicht gelungen, die Stromversorgung wieder herzustellen, da ein Teil des Werkes ausgebrannt ist.

Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Eugen Petrucci;
für Verlags-, Druck- und Spesen: Alexander Juchacz;
für Korrekturen und Anfertigung: Alfred Goate; für
den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci;
für den Anzeigen- und Belagenteil: Hans Schwarz-
kopf — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Nr.
Druckerei u. Buchbinderei. Einträge in Bonn, Meise-
bach, Buchdruckerei & Co.

Internationale Mustermesse in Prag

6. — 15. März 1936.

Exportmesse der tschechoslowakischen Industrie.

Fahrpreisermässigung:

50% auf den tschech., 33% auf den polnischen und 25% auf den reichsdeutschen Bahnen. Aufenthaltsvisum nicht erforderlich, deutsches Durchreisevisum unentgeltlich. Nähere Informationen sowie Messelegitimationen à Zł. 6.— beim Konsulat der Tschechoslowakischen Republik in Poznań, Słowackiego 59,

wie auch beim Ehrenvertreter der Prager Mustermesse H. M. Jaroszyk, Poznań, Pl. Wolności 9 („Orbis“).

Centralny Dom Tapet Sp. z o.o.

ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)

Tapeten — Linoleum-Teppiche
Wachstuche — Kokosläufer
zu äusserst kühnsten Preisen.

Flamm-Kroeber:

Die Heilkraft der Pflanzen

ihre Wirkung u. Anwendung

Von Dr. med. S. Flamm, Bad Wörishofen u. Apotheken-
dir. Ludwig Kroeber, München-Schliersee. Illustriert
von Prof. Dr. Dunzinger, München.

272 Seiten, 122 Abbildungen mit 8 mehrfarbigen Tafeln.

Ausgabe A: Dauendruck, Ganzleinen z. 8.25.

Vorrätig in der Buchhandlung

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung
des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto
Poznań 207 915.



fertigen wir Ihnen sofort
und billigt an.

Buchdruckerei

Concordia Sp. Akc.

Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Telefon 6105 — 6275.



Bauer, sichere Deine Ernte durch Originalsaatgut!

Orig. Hildebrands Grannen Sommerweizen 30.- zł per 100 kg
„ Hildebrands S. 30 Sommerweizen 30.- zł „ 100 kg
„ Hildebrands Olympia-Gerste (0229) 27.- zł „ 100 kg
(die Siegerin in 3 Jahr. Vers. der Izba Rolnicza)
„ Hildebrands Elka Gerste 27.- zł „ 100 kg
„ Hildebrands gelbe Viktoria Erbse 48.- zł „ 100 kg

Saatzucht Hildebrand Kleszczewo

p. Kostrzyn Wlkp.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Radioapparate

Grammophone,

Platten

fonoradjo

Poznań,

Al. Marsz. Piłsudskiego 7

Der vollständige

Liquidations-Ausverkauf

in meiner Firma dauert nur noch kurze Zeit.
Die Restwaren verkaufe ich zu

jedem annehmbaren Preise

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4

Poznań

ul. Pocztowa 4

G. Dill

Pocztowa 1

Uhren

und

Goldwaren

Kaufe Gold

und Silber.

Trauringe, Paar v. 10.— zł



Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!



Schmücke Dein Heim
mit neuen

Gardinen

Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Volle-
Gardinen.

Steppdecken,
Bett- u. Tisch-
wäsche.

Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

Ganhsaltungskurse Janowicz

Janowicz, pow. Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gesundheitliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern,
Belagbilden, Plättchen usw.
Schön gelegenes Heim mit gutem Garten, elektrisches
Wasser, Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate.
Er umfasst eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe
von je 3 Monate Dauer.

Aussetreten nach 3 Monaten mit Zeugnissen für
Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kurses am 3. April 1936.

Benfonspreis einschließlich Schulgeld 88 zł

monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Befügung von Rückporto
Die Leiterin.

MÖBEL

billig und unter Garantie
kauft man nur direkt aus der

Möbelfabrik Wł. Pomykał

Poznań, Rynek Śródecki

Anstellungsraum: ul. Żydowska 4.



Fahrräder

in bester Ausführung

billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a

Überschriftswort (fett) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10 „
Stellengedruckte pro Wort 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
stelle im Pos. Tageblatt! Es
kann, Kleinanzeigen zu lesen!

Achtung!

Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Tapezierer-
 Dekorations-Artikel; Pol-
sterwaren, Möbel, Wa-
genbezüge, Bindfaden,
Sattlergarn, Guriband,
Wagenpläne, Segelfische,
Linoleum — Kokosläufer
und -Matten, Pferdedecken,
Bilz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umlauf
von Hochbau.

Zu verkaufen:
Dreschjak
Solomobile B o l f f,
Dreschlacken S a n g. Zu
befestigen bis 1. März in
Poznań, p. Chodzież,
p. Włocławek.

**Haupt-
Treibriemen**
aus 1a Kamelhaar
für
Dampfdreschätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerrit
Packungen
Putzwolle,
alle technischen
Bedarfsartikel
äusserst billig bei

Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-
Artikel — Gole und Fette
Poznań
Sew. Mielzyńskiego 6
Tel. 52-25.

Gebrauchte Möbel

sämtliche ander. Gegen-
stände kauft u. verkauft.

Włocławek 16,

Centralny Dom

Komfortu.

Strümpfe



Seiden-Strümpfe,

Kacco-Strümpfe,

Wille d'esse, Woll-

strümpfe, Woll mit

Seide, Kinderstrümpfe,

Wille d'esse mit Seide,

Herrn-Socken, Damen-

Socken empfiehlt in

großer Auswahl

Leinenhaus

und Wäscheabteil

J. Schubert

Poznań,

jetzt

nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwaage

neben der Apotheke

„Pod Lwem“

Um Irrtümer zu

vermeiden, bitte

ich meine Kund-

schaft genau auf

meine Adresse

Stary Rynek 76

zu achten

Sämtliche Möbel

gebrauchte, neue, ver-
schiedene andere Gegen-
stände, preiswert.

Poznań

Świętochowska 10

(Jesuitica)

Dom Opatowskiego Kupna.

500

auseinandergerommene

Autos, gebrauchte Teile,

Untergetriebe.

„Autofab“

Poznań,

Dąbrowskiego 80.

Tel. 46-74.

Kolonial- und Delikatess- waren

kaufen Sie billig

und gut bei

Gebr. Koern

Poznań, Sw. Marcia 77.

Telefon 1362.

Da großer Umsatz

stets frischer

Nachtigal-Kaffee.

wie **Lee** und **Kafao**



Drei Seelen, ein Gedanke!

Alle drei haben den lebenswerten Vorzug,
einen netten, jungen Mann glücklich zu
machen. Leider ist nur der nette junge Mann
bisher ausgeblieben. Jetzt wollen es die Drei
mit dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg
der Heiratsanzeige versuchen.
Nicht so! Die Kleinanzeige im „Posener
Tageblatt“ hat schon manche glückliche Ehe
zu Stande gebracht. Und lieber eine Klein-
anzeige riskieren als ein ganzes Dasein ledig
bleiben!

Gelegenheit!

Kinder-Bekleidung.

Große Auswahl in Wäsche

— Schürzen — Kleider.

M. Kotecka,

Pocztowa 3,

gegenüber

Plac Sapieżyński.

Lederwaren



Taschen-Koffer

kaufen Sie billig

nur bei

K. Zeidler, Poznań,

ulica Nowa 1.

Leder-,

Kamelhaar- und Hanf-

Leibriemen

Gumm-, Spindel- u. Hanf-

Schläuche, Ringierplatten,

Planchen und Manloch-

bildungen

Stopfbuchsenpackungen,

Kupferteile, Maschinenteile,

Wagenfedern empfiehlt

SKŁADNICA

Poznań, Spółki Okowic-
owej Spółdz. z ogr. odp.

Technische Artikel

Poznań,

ul. Marcinkowskiego 20.

Kaufgesuche

Glaskasten

für Ladung 25 x 60 cm

in eleganter Ausführung

preiswert zu kaufen gesucht

gegen Bar. Off. u. 1044

an die Geschäfts- d. Bg.

Kaufe

Original - Methode

„Langenscheidt“ — eng-

lisch auch spanisch. Off.

unter 1038 a. b. Geschäft

dieser Zeitung.

Grundstücke

Gaus

in Berlin verkauft sehr

günstig gegen Bloß.

Offerten unter „Poznań“

Annoncenverb. Dietrich-

hoff, Warszawa, Marja-

łowska 115

Gutes

Geschäftsgrundstück

sichere Ertragskraft mit alter

Kundenschaft in mittlerer

Kreisstadt, an zahlungs-

fähigen Käufer abzu-

geben. Off. unter 986

a. b. Geschäft. d. Zeitung.

Pachtungen

Pachtgüter

1400 Morgen, Kr. 36-

1999, Übernahme 45 000,

800 Roggino 25 000, 700

Wagrowiec 20 000, 600

Srem 30 000, 500 Ro-

ggino 20 000, 450 Wa-

growiec 10 000, 380 Ro-

ggino ohne Inventar

5000, 200 Poznań ohne

Inventar 1500 zł ver-

pachte.

Romał,

Poznań, Kramarska 15.

Telefon 1689.

Antwort, Briefmarke.

Sandwirtschaft

mit gutem Boden u. heß.

Wohnhaus, sowie Pfarr-
oder anderes Haus, be-
des in der Nähe v. Walb
u. Wasser, mit guter Ver-
bindung nach Posen, zum
1. April zu pachten ge-
sucht. Off. unter 1042
a. b. Geschäft. d. Zeitung.

Offene Stellen

Besseres

Mädchen

gesucht. Deutsch, poln.

Bedienung.

Bath. Prof. Jędrzycki 3a,

Wohnung 15.

Junges

deutsches Mädchen

wird für 11 jähriges Kind

für 4 Stunden täglich so-

fort gesucht. Empfeh-

lungen erwünscht. Mel-

dungen 10.30 u. 14 bis

15.30 Uhr.

Bakret 26, B. 4.

Stellengesuche

Schäfer